



# Abgeordnetenhaus **BERLIN**

19. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

## Plenarprotokoll

### 59. Sitzung

Donnerstag, 16. Januar 2025

Inhalt .....	Seite	Inhalt .....	Seite
<b>Mitteilungen der Präsidentin und Geschäftliches</b> .....	5760	Martin Matz (SPD) .....	5767
<b>Fraktionswechsel des Abgeordneten Sebastian Schlüsselburg</b> .....	5760	Niklas Schrader (LINKE) .....	5769
<b>Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde</b> .....	5760	Antonin Brousek (fraktionslos) .....	5772
<b>Tätigkeit des Ehrenrates</b> .....	5760	Senatorin Iris Spranger .....	5773
<b>1 Aktuelle Stunde</b> .....	5760	Ergebnis .....	5775
gemäß § 52 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin		<b>2 Fragestunde</b> .....	5775
<b>Sichere Grenzen und echte Strafen statt Krawall-Silvester und Kuscheljustiz</b> .....	5760	gemäß § 51 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
(auf Antrag der AfD-Fraktion)		<b>Technologischer Fortschritt in der Berliner Justiz</b> .....	5775
in Verbindung mit		Alexander Herrmann (CDU) .....	5775
<b>51 Ein sicheres Silvester ist möglich – Mensch, Tier und Umwelt vor dem alljährlichen Böllerwahnsinn schützen!</b> .....	5760	Senatorin Dr. Felor Badenberg .....	5776
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		Alexander Herrmann (CDU) .....	5776
Drucksache <a href="#">19/2152</a>		Senatorin Dr. Felor Badenberg .....	5776
und		Lars Bocian (CDU) .....	5776
<b>55 Gegen Migrantengewalt an Silvester: Konsequente Maßnahmen gegen die Aushöhlung des Rechtsstaats!</b> .....	5761	Senatorin Dr. Felor Badenberg .....	5777
Antrag der AfD-Fraktion		<b>Anzahl der Einbürgerungen</b> .....	5777
Drucksache <a href="#">19/2157</a>		Orkan Özdemir (SPD) .....	5777
Ronald Gläser (AfD) .....	5761	Senatorin Iris Spranger .....	5777
Burkard Dregger (CDU) .....	5763	Elif Eralp (LINKE) .....	5778
Vasili Franco (GRÜNE) .....	5765	Senatorin Iris Spranger .....	5778
		Jian Omar (GRÜNE) .....	5778
		Senatorin Iris Spranger .....	5779
		<b>Positionierung von Senat und Koalition zu Klimaschutz</b> .....	5779
		Tuba Bozkurt (GRÜNE) .....	5779
		Regierender Bürgermeister Kai Wegner ...	5779
		Tuba Bozkurt (GRÜNE) .....	5779
		Bürgermeisterin Franziska Giffey .....	5779
		Lars Bocian (CDU) .....	5781
		Bürgermeister Stefan Evers .....	5781

<b>Förderbescheide für das Jahr 2025</b> .....	5782	Anne Helm (LINKE) .....	5795
Tobias Schulze (LINKE) .....	5782	Martin Trefzer (AfD) .....	5797
Bürgermeister Stefan Evers .....	5782	Ergebnis .....	5798
Tobias Schulze (LINKE) .....	5782	<b>4</b> <b>Prioritäten</b> .....	5799
Senatorin Cansel Kiziltepe .....	5782	gemäß § 59 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
Lars Bocian (CDU) .....	5782	<b>4.1</b> <b>Priorität der AfD-Fraktion</b> .....	5799
Bürgermeister Stefan Evers .....	5783	<b>50</b> <b>Paragraf 188 StGB streichen – Keine Einschränkung der Meinungsfreiheit durch den Straftatbestand der „Politikerbeleidigung“</b> .....	5799
<b>Parteilpolitisch motivierte Veranstaltungen an Berliner Hochschulen</b> .....	5783	Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <a href="#">19/2151</a>	
Martin Trefzer (AfD) .....	5783	Marc Vallendar (AfD) .....	5799
Senatorin Dr. Ina Czyborra .....	5783	Alexander Herrmann (CDU) .....	5800
Martin Trefzer (AfD) .....	5784	Dr. Petra Vandrey (GRÜNE) .....	5801
Senatorin Dr. Ina Czyborra .....	5784	Jan Lehmann (SPD) .....	5802
Elif Eralp (LINKE) .....	5784	Marc Vallendar (AfD) .....	5803
Senatorin Dr. Ina Czyborra .....	5785	Carsten Schatz (LINKE) .....	5804
Senatorin Dr. Ina Czyborra .....	5785	Dr. Alexander King (fraktionslos) .....	5804
<b>Verbindung des Regierenden Bürgermeisters zum Unternehmen Aroundtown</b> .....	5785	Ergebnis .....	5805
Marc Vallendar (AfD) .....	5785	<b>4.2</b> <b>Priorität der Fraktion der CDU</b> .....	5805
Regierender Bürgermeister Kai Wegner ....	5785	<b>17</b> <b>Gesetz zur Änderung des Laufbahngesetzes, des Landesbeamtengesetzes sowie der Laufbahnverordnung allgemeiner Verwaltungsdienst und weiterer Laufbahnverordnungen</b> .....	5805
Marc Vallendar (AfD) .....	5785	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">19/2159</a>	
Regierender Bürgermeister Kai Wegner ....	5786	Erste Lesung	
Ronald Gläser (AfD) .....	5786	Bürgermeister Stefan Evers .....	5805
Regierender Bürgermeister Kai Wegner ....	5786	Christian Goiny (CDU) .....	5808
<b>Ausschreitungen bei der Liebknecht- Luxemburg-Demonstration</b> .....	5786	Julia Schneider (GRÜNE) .....	5809
Carsten Ubbelohde (AfD) .....	5786	Lars Rauchfuß (SPD) .....	5810
Senatorin Iris Spranger .....	5786	Dr. Manuela Schmidt (LINKE) .....	5811
Carsten Ubbelohde (AfD) .....	5786	Rolf Wiedenhaupt (AfD) .....	5812
Senatorin Iris Spranger .....	5786	Ergebnis .....	5812
Karsten Woldeit (AfD) .....	5786	<b>4.3</b> <b>Priorität der Fraktion der SPD</b> .....	5813
Senatorin Iris Spranger .....	5787	<b>35</b> <b>Ausreichend Ladesäulen in ganz Berlin, in Innenstadt und Außenbezirken</b> .....	5813
<b>Missstände an der Friedrich-Bergius- Schule</b> .....	5787	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Mobilität und Verkehr vom 18. Dezember 2024 Drucksache <a href="#">19/2143</a>	
Martin Trefzer (AfD) .....	5787	zum Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD Drucksache <a href="#">19/1956</a>	
Senatorin Katharina Günther-Wünsch .....	5787		
Martin Trefzer (AfD) .....	5788		
Senatorin Katharina Günther-Wünsch .....	5788		
Louis Krüger (GRÜNE) .....	5788		
Senatorin Katharina Günther-Wünsch .....	5788		
<b>3</b> <b>Dreißigster Tätigkeitsbericht des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED- Diktatur – Jahresbericht 2023</b> .....	5789		
Bericht Drucksache <a href="#">19/2109</a>			
Frank Ebert (Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur) .....	5789		
Danny Freymark (CDU) .....	5791		
Andreas Otto (GRÜNE) .....	5792		
Andreas Geisel (SPD) .....	5793		

Jörg Stroedter (SPD) .....	5813	<b>5</b>	<b>Wahl eines stellvertretenden Mitglieds und Wahl der/des stellvertretenden Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses zur Untersuchung des Ermittlungsvorgehens im Zusammenhang mit der Aufklärung der im Zeitraum von 2009 bis 2021 erfolgten rechtsextremistischen Straftatenserie in Neukölln (UntA Neukölln II) .....</b>	<b>5830</b>	
Antje Kapek (GRÜNE) .....	5814		Wahl		
Johannes Kraft (CDU) .....	5815		Drucksache <a href="#">19/0909</a>		
Kristian Ronneburg (LINKE) .....	5816		in Verbindung mit		
Rolf Wiedenhaupt (AfD) .....	5817				
Ergebnis .....	5817				
<b>4.4</b>	<b>Priorität der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen .....</b>		<b>6</b>	<b>Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds der G-10-Kommission des Landes Berlin .....</b>	<b>5830</b>
<b>13</b>	<b>Gesetz zur Einführung der Verpackungsteuer im Land Berlin .....</b>		Wahl		
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt- und Klimaschutz vom 14. November 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2024		Drucksache <a href="#">19/2075</a>		
	zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		Drucksache <a href="#">19/0915</a>		
	Drucksache <a href="#">19/1109</a>		und		
	Zweite Lesung		<b>7</b>	<b>Wahl von zwei Mitgliedern des Präsidiums des Abgeordnetenhauses .....</b>	<b>5830</b>
	Julia Schneider (GRÜNE) .....	5818	Antrag der AfD-Fraktion		
	Danny Freymark (CDU) .....	5819	Drucksache <a href="#">19/0936</a>		
	Julia Schneider (GRÜNE) .....	5819	und		
	Danny Freymark (CDU) .....	5819			
	Julia Schneider (GRÜNE) .....	5820	<b>8</b>	<b>Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Ausschusses für Verfassungsschutz .....</b>	<b>5830</b>
	Danny Freymark (CDU) .....	5821	Antrag der AfD-Fraktion		
	Katalin Gennburg (LINKE) .....	5821	Drucksache <a href="#">19/1000</a>		
	Julia Schneider (GRÜNE) .....	5822	und		
	Katalin Gennburg (LINKE) .....	5822			
	Linda Vierecke (SPD) .....	5822	<b>9</b>	<b>Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums der Berliner Landeszentrale für politische Bildung .....</b>	<b>5830</b>
	Alexander Bertram (AfD) .....	5823	Wahl		
	Ergebnis .....	5824	Drucksache <a href="#">19/1008</a>		
			und		
<b>4.5</b>	<b>Priorität der Fraktion Die Linke .....</b>	<b>5824</b>	<b>10</b>	<b>Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums des Lette-Vereins – Stiftung des öffentlichen Rechts .....</b>	<b>5831</b>
<b>37</b>	<b>Der Senat muss handeln: Mietwucher stoppen! .....</b>	<b>5824</b>	Wahl		
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 6. Januar 2025		Drucksache <a href="#">19/1057</a>		
	Drucksache <a href="#">19/2146</a>		und		
	zum Antrag der Fraktion Die Linke				
	Drucksache <a href="#">19/2060</a>				
	Niklas Schenker (LINKE) .....	5824			
	Dr. Ersin Nas (CDU) .....	5826			
	Niklas Schenker (LINKE) .....	5827			
	Julian Schwarze (GRÜNE) .....	5827			
	Sevim Aydin (SPD) .....	5828			
	Harald Laatsch (AfD) .....	5829			
	Ergebnis .....	5830			

und			
11	<b>Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums des Pestalozzi-Fröbel-Hauses – Stiftung des öffentlichen Rechts ..</b>	5831	
	Wahl		
	Drucksache <a href="#">19/1058</a>		
und			
12	<b>Wahl eines Mitglieds des Beirats der Berliner Stadtwerke GmbH .....</b>	5831	
	Wahl		
	Drucksache <a href="#">19/1247</a>		
	Ergebnisse .....	5842	
14	<b>Viertes Gesetz zur Änderung des Spielbankengesetzes .....</b>	5832	
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 11. Dezember 2024		
	Drucksache <a href="#">19/2121</a>		
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung –		
	Drucksache <a href="#">19/2084</a>		
	Zweite Lesung		
	Ergebnis .....	5832	
15	<b>Vollkostenmodell für die freien Schulen und faire Teilhabe an allen Landesförderprogrammen, Wartefrist verkürzen und nachträgliche Kostenbeteiligung nach erfolgreicher Wartefrist – Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes .....</b>	5832	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 28. November 2024 und		
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 11. Dezember 2024		
	Drucksache <a href="#">19/2123</a>		
	zum Antrag der AfD-Fraktion		
	Drucksache <a href="#">19/0194</a>		
	Zweite Lesung		
	Ergebnis .....	5832	
16	<b>Erstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) .....</b>	5832	
	Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD		
	Drucksache <a href="#">19/2149</a>		
	Erste Lesung		
	Ergebnis .....	5832	
19	<b>Wahl einer Person als Ersatz für ein aus dem Medienrat der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) ausscheidendes Mitglied .....</b>	5832	
	Wahl		
	Drucksache <a href="#">19/2160</a>		
	Ergebnis .....	5832	
21	<b>Das Berliner Taxigewerbe kann „Berlinale“! – Kooperation und Sponsoring mit „Uber“ beenden .....</b>	5832	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 25. September 2024		
	Drucksache <a href="#">19/1920</a>		
	zum Antrag der Fraktion Die Linke		
	Drucksache <a href="#">19/1412</a>		
	Kristian Ronneburg (LINKE) .....	5833	
	Christian Goiny (CDU) .....	5834	
	Tuba Bozkurt (GRÜNE) .....	5834	
	Tino Schopf (SPD) .....	5835	
	Rolf Wiedenhaupt (AfD) .....	5836	
	Ergebnis .....	5836	
29	<b>Dezentrale Unterbringung und Unterkunftsplätze in Hotels sichern! Perspektiven für die Schließung der Massenunterkunft in Tegel schaffen! .....</b>	5837	
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2024		
	Drucksache <a href="#">19/2079</a>		
	zum Antrag der Fraktion die Linke		
	Drucksache <a href="#">19/2009</a>		
	Elif Eralp (LINKE) .....	5837	
	Björn Wohlert (CDU) .....	5838	
	Elif Eralp (LINKE) .....	5839	
	Björn Wohlert (CDU) .....	5839	
	Jian Omar (GRÜNE) .....	5839	
	Orkan Özdemir (SPD) .....	5841	
	Gunnar Lindemann (AfD) .....	5841	
	Ergebnis .....	5842	
31	<b>Privatjets am BER verbieten! .....</b>	5843	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 20. November 2024 und		
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 11. Dezember 2024		
	Drucksache <a href="#">19/2122</a>		
	zum Antrag der Fraktion Die Linke		
	Drucksache <a href="#">19/1472</a>		
	Ferat Koçak (LINKE) .....	5843	
	Christian Gräff (CDU) .....	5845	

Antje Kapek (GRÜNE) .....	5845	<b>46</b>	<b>Transparenz bei städtebaulichen Verträgen schaffen</b> .....	5855	
Jörg Stroedter (SPD) .....	5846		Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		
Frank-Christian Hansel (AfD) .....	5847		Drucksache <a href="#">19/2111</a>		
Ergebnis .....	5848		Ergebnis .....	5855	
<b>36</b>	<b>Aufgabe einer gedeckten Sportfläche zugunsten einer geplanten Wohnbebauung am Standort Wollenberger Straße 1, 13053 Berlin, gemäß § 7 Absatz 2 Sportförderungsgesetz</b> .....	5848	<b>49</b>	<b>Etablierung einer Beschwerde- und Beratungsstelle für Auszubildende</b> .....	5855
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 20. Dezember 2024			Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD	
	Drucksache <a href="#">19/2144</a>			Drucksache <a href="#">19/2150</a>	
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung –			Ergebnis .....	5855
	Drucksache <a href="#">19/1374</a>				
	Ergebnis .....	5848			
<b>38</b>	<b>Jedem Kind ein Musikinstrument, jedem Musikschullehrer guten Lohn – Ein Landesprogramm „Musikalische Bildung“</b> .....	5848	<b>Anlage 1</b>		
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kultur, Engagement und Demokratieförderung vom 6. Januar 2025		<b>Konsensliste</b>		
	Drucksache <a href="#">19/2148</a>		<b>18</b>	<b>Wahl von 32 Personen zu Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern der zwei Besuchskommissionen</b> .....	5857
	zum Antrag der AfD-Fraktion			Wahl	
	Drucksache <a href="#">19/1714</a>			Drucksache <a href="#">19/2156</a>	
	Robert Eschricht (AfD) .....	5848		Ergebnis .....	5857
	Dennis Hausteil (CDU) .....	5849	<b>20</b>	<b>Veräußerungsverbot von Berliner Liegenschaften aufrechterhalten – Verkauf des Stölpchenwegs 41 aussetzen ...</b>	5857
	Louis Krüger (GRÜNE) .....	5850		Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 4. September 2024	
	Melanie Kühnemann-Grunow (SPD) .....	5851		Drucksache <a href="#">19/1879</a>	
	Dr. Manuela Schmidt (LINKE) .....	5851		zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	
	Ergebnis .....	5852		Drucksache <a href="#">19/1801</a>	
				Ergebnis .....	5857
<b>39</b>	<b>Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen</b> .....	5852	<b>22</b>	<b>Bleiberecht für Opfer rechter Gewalt</b> .....	5857
	Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin			Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 16. Oktober 2024	
	Drucksache <a href="#">19/2158</a>			Drucksache <a href="#">19/1982</a>	
	Ergebnis .....	5852		zum Antrag der Fraktion Die Linke	
				Drucksache <a href="#">19/1413</a>	
				Ergebnis .....	5857
<b>44</b>	<b>Berliner Digitaltag 2025 – einfach mal machen!</b> .....	5852	<b>23</b>	<b>Historische Verantwortung wahrnehmen – Für ein Bleiberecht für Rom*nja</b> .....	5857
	Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen			Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 6. November 2024	
	Drucksache <a href="#">19/2091</a>			Drucksache <a href="#">19/2011</a>	
	Stefan Ziller (GRÜNE) .....	5852			
	Christopher Förster (CDU) .....	5853			
	Carsten Schatz (LINKE) .....	5854			
	Jan Lehmann (SPD) .....	5854			
	Marc Vallendar (AfD) .....	5855			
	Ergebnis .....	5855			

- zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1552](#)  
Ergebnis ..... 5857
- 24 Wohnen ist Daseinsvorsorge: Möbliertes Wohnen auf Zeit unterbinden** ..... 5857  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 11. November 2024  
Drucksache [19/2021](#)  
zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1896](#)  
Ergebnis ..... 5857
- 25 Einen Polizeianschnitt für den Pankower Ortsteil Buch** ..... 5857  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 14. Oktober 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. November 2024  
Drucksache [19/2039](#)  
zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/0618](#)  
Ergebnis ..... 5857
- 26 Sicherheit durch multiprofessionelle Kriseninterventionsteams – Durchführung eines Modellprojekts** ..... 5857  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 18. November 2024  
Drucksache [19/2041](#)  
zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/0988](#)  
Ergebnis ..... 5857
- 27 Roadmap in ein neues Zeitalter – KI-Governance für Berlin vorlegen** ..... 5857  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Digitalisierung und Datenschutz vom 18. November 2024  
Drucksache [19/2048](#)  
zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1670](#)  
Ergebnis ..... 5858
- 28 Wohnen muss bezahlbar sein – Berlin braucht einen Kautionsfonds** ..... 5858  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 11. November 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2024  
Drucksache [19/2076](#)  
zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1794](#)  
Ergebnis ..... 5858
- 30 Berliner Digitalisierung stärken – Projektmittel für die CDO** ..... 5858  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Digitalisierung und Datenschutz vom 2. Dezember 2024  
Drucksache [19/2097](#)  
zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1903](#)  
Ergebnis ..... 5858
- 32 Konsequenzen aus der DEVI-Studie: Toleranzwahn beenden und religiösem Mobbing, konfrontativer Religionsbekundung und islamistischer Ideologisierung wirksam entgegnetreten** ... 5858  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 12. Dezember 2024  
Drucksache [19/2126](#)  
zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/0112](#)  
Ergebnis ..... 5858
- 33 Kein Geld für Israelhass – Finanzierung der Berlinale stoppen** ..... 5858  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 18. Dezember 2024  
Drucksache [19/2141](#)  
zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/1495](#)  
Ergebnis ..... 5858
- 34 Verzicht auf Strafverfolgung wegen der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel der BVG ohne gültigen Fahrschein** ..... 5858  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Mobilität und Verkehr vom 18. Dezember 2024  
Drucksache [19/2142](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">19/1195</a>	Ergebnis .....	5859		
Ergebnis .....	5858	<b>53</b>	<b>Die Reform der Lehrkräfteausbildung im neuen Landesinstitut (BLiQ) braucht Transparenz und Qualität .....</b>	5859
<b>40 Berliner Kultur und Kulturförderung nachhaltig ausrichten .....</b>	5858		Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/2154</a>	
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/1924</a>			Ergebnis .....	5859
Ergebnis .....	5858	<b>54</b>	<b>Für Zeugnissorgen da sein! .....</b>	5859
<b>41 Fahrradleasing für Beschäftigte des Landes Berlin endlich ermöglichen! .....</b>	5858		Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/2155</a>	
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/2025</a>			Ergebnis .....	5859
Ergebnis .....	5858	<b>56</b>	<b>Aufgabe einer Teilfläche einer ungedeckten Sportanlage zugunsten der Errichtung einer dreizügigen Grundschule mit Drei-Feld-Sporthalle am Standort Hohenschönhauser Straße 76, 10369 Berlin gemäß § 7 Absatz 2 Sportförderungsgesetz .....</b>	5859
<b>42 Effektive Transparenz in der Lebensmittelüberwachung – Ein wirksames Lebensmittelüberwachungstransparenzbarometer für Berlin .....</b>	5858		Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">19/2140</a>	
Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <a href="#">19/2049</a>			Ergebnis .....	5859
Ergebnis .....	5858			
<b>43 Wohnen muss bezahlbar sein – Berlin braucht einen Mietendeckel .....</b>	5858			
Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">19/2058</a>				
Ergebnis .....	5858			
<b>45 Taxigewerbe stärken – Busspuren öffnen ..</b>	5859			
Antrag der AfD-Fraktion Drucksache <a href="#">19/2103</a>				
Ergebnis .....	5859			
<b>47 Ehemaliges Straßenbahndepot in Schöneberg: Bezirkliche Bedarfe berücksichtigen und Zwischennutzung ermöglichen! .....</b>	5859			
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/2112</a>				
Ergebnis .....	5859			
<b>48 60-Meter-Straßenbahnen für Berlin! .....</b>	5859			
Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">19/2125</a>				
Ergebnis .....	5859			
<b>52 Rahmenkonzept Kulturelle Bildung Berlin weiterdenken! .....</b>	5859			
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">19/2153</a>				

Präsidentin Cornelia Seibeld eröffnet die Sitzung um 10.03 Uhr.

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die 59. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin und begrüße Sie, unsere Gäste, die Zuhörerinnen und Zuhörer, die Medienvertreterinnen und Medienvertreter sehr herzlich. Für das neue Jahr darf ich Ihnen allen noch alles Gute wünschen. Ich freue mich auch heute wieder, Polizeidienstkräfte bei uns im Haus begrüßen zu dürfen. Seien Sie herzlich willkommen, und herzlichen Dank für Ihre Arbeit und Ihr Engagement für unsere Stadt!

[Allgemeiner Beifall]

Als Geschäftliches habe ich Folgendes mitzuteilen: Der Kollege Schlüsselburg hat die Fraktion Die Linke verlassen und gehört nunmehr der Fraktion der SPD an.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Am Montag sind folgende fünf Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde eingegangen:

- Antrag der Fraktion der CDU zum Thema: „Auswertung der Silvesternacht 2024/2025“
- Antrag der Fraktion der SPD zum Thema: „Auswertung der Silvesternacht 2024/2025“
- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema: „Verkehrswende abgesagt, Verkehrstote auf dem Höchststand: Senat im Rückwärtsgang“
- Antrag der Fraktion Die Linke zum Thema: „Verkehrswende abgesagt, Verkehrstote auf dem Höchststand: Senat im Rückwärtsgang“
- Antrag der AfD-Fraktion zum Thema: „Sichere Grenzen und echte Strafen statt Krawall-Silvester und Kuscheljustiz“

Die Fraktionen haben sich auf das Thema der AfD-Fraktion verständigt. Somit werde ich gleich dieses Thema für die Aktuelle Stunde unter dem Tagesordnungspunkt 1 aufrufen. Vorgesehen ist die Verbindung mit den Tagesordnungspunkten 51 und 55, das sind die Anträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beziehungsweise der AfD-Fraktion zum Thema Silvester. Die anderen Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde haben damit ihre Erledigung gefunden.

Für die heutige Sitzung liegen keine Dringlichkeiten und dementsprechend keine Dringlichkeitsliste vor. – Widerspruch zur vorgesehenen Tagesordnung höre ich nicht. Unsere heutige Tagesordnung ist damit so beschlossen.

Auf die Ihnen zur Verfügung gestellte Konsensliste darf ich hinweisen – und stelle fest, dass dazu ebenfalls kein

Widerspruch erfolgt. Die Konsensliste ist damit angenommen.

Dann darf ich Ihnen noch die Entschuldigungen des Senats mitteilen: Herr Senator Chialo nimmt von etwa 10.30 Uhr bis 13 Uhr an einer Rückgabezeremonie des Medizinischen Museums der Charité teil. Herr Regierender Bürgermeister Wegner wird aufgrund der Eröffnung der Internationalen Grünen Woche die Sitzung etwa gegen 17 Uhr verlassen.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich Ihnen noch folgende Parlamentsangelegenheit mitzuteilen: Die Tätigkeit des am 25. Mai 2023 in der 31. Sitzung der 19. Wahlperiode nach der Wiederholungswahl erneut eingesetzten Ehrenrates ist vorläufig abgeschlossen. Durch den Einsetzungsbeschluss und die gesetzlichen Vorgaben waren diejenigen Mitglieder des Hauses, die am 12. Januar 1990 mindestens das 18. Lebensjahr vollendet hatten, zu einer freiwilligen Überprüfung aufgefordert. Das waren 58 von 159 Mitgliedern des Hauses. Ein Mitglied des Abgeordnetenhauses hat die Überprüfung nicht beantragt.

Die Überprüfung der übrigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses bezog sich auf folgende Fragestellung an das Bundesarchiv: Liegen Ihrer Behörde Erkenntnisse über eine hauptamtliche oder inoffizielle Tätigkeit der betreffenden Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Berlin für das ehemalige Ministerium für Staatssicherheit/Amt für Nationale Sicherheit vor? – Als Gesamtergebnis ist festzuhalten, dass entsprechende Feststellungen durch den Ehrenrat nicht getroffen wurden.

Dann kommen wir zur Tagesordnung.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 1:**

**Aktuelle Stunde**

gemäß § 52 der Geschäftsordnung  
des Abgeordnetenhauses von Berlin

**Sichere Grenzen und echte Strafen statt Krawall-Silvester und Kuscheljustiz**

(auf Antrag der AfD-Fraktion)

in Verbindung mit

**lfd. Nr. 51:**

**Ein sicheres Silvester ist möglich – Mensch, Tier und Umwelt vor dem alljährlichen Böllerwahnsinn schützen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2152](#)

und

**(Präsidentin Cornelia Seibeld)**

**lfd. Nr. 55:**

**Gegen Migrantengewalt an Silvester: Konsequente Maßnahmen gegen die Aushöhlung des Rechtsstaats!**

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/2157](#)

Für die gemeinsame Besprechung steht den Fraktionen jeweils eine Redezeit von bis zu zehn Minuten zur Verfügung. In der Runde der Fraktionen beginnt die AfD-Fraktion und hier der Abgeordnete Gläser. – Bitte schön!

**Ronald Gläser (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Berliner! Lassen Sie mich auch damit starten, dass ich Ihnen und uns ein erfreuliches und erfolgreiches Jahr 2025 wünsche. Möge es unserem Land die dringend notwendige politische Wende bringen! Dass die notwendig ist, hat der Silvesternacht ein weiteres Mal gezeigt.

[Beifall bei der AfD]

Bevor wir über die Täter reden, müssen wir über die Opfer sprechen. Das gehört sich so. Auf der linken Seite des Hauses – da gehört die CDU jetzt leider mit dazu –

[Lachen bei der CDU und der LINKEN –  
Tobias Schulze (LINKE): Von ganz rechts  
ist alles links!]

löst das vermutlich schon Unwohlsein aus. Sie wollen darüber nicht gern reden. Früher sind Sie damit auch durchgekommen, jetzt geht das nicht mehr. Jetzt gibt es die Alternative für Deutschland.

[Beifall bei der AfD]

In Tegel wurde ein Kleinkind durch eine Kugelbombe schwer verletzt. In Schöneberg konnte nur die Notoperation einem Polizisten das Leben retten.

[Tobias Schulze (LINKE): Die AfD hat zum Böllern aufgerufen, das wissen Sie sicher noch!]

In Reinickendorf hat ein Polizeibeamter sein Auge verloren. Nur seine einjährige Tochter und seine Lebensgefährtin geben ihm die Kraft zum Weitermachen; so hat es der 31-Jährige dem Tagesspiegel erklärt. Herr Regierender Bürgermeister! Um es gleich zu Anfang zu sagen, diese Menschen sind auch Opfer der Politik Ihres Senates.

[Beifall bei der AfD]

In der Silvesternacht hat die vom Senat verhätschelte „Partyszene“ mal wieder Bürgerkrieg auf unseren Straßen gespielt. Mit potenziell tödlichen Feuerwerkskörpern gab es gezielte Attacken auf Einsatzkräfte, die man als Mordversuche bewerten kann. Haupttäter sind natürlich jene Spinner, die solche Brandsätze zünden und werfen, doch die Mitverantwortlichen sitzen hier auf der Regierungsbank, denn Berlin erntet jetzt das, was Sie gesät haben.

[Beifall bei der AfD]

Was haben Sie dazu zu sagen, Herr Regierender Bürgermeister?

[Tobias Schulze (LINKE): Die AfD hat aufgerufen:  
Lasst es krachen! Böllern ist Kulturgut!]

Ich zitiere den Tagesspiegel mit Ihrer geschätzten Erlaubnis, Frau Präsidentin. – Da haben Sie gesagt:

„Solche Straftäter müssen die volle Härte des Rechtsstaats spüren. Dabei vertraue ich auf die Berliner Polizei und Justiz.“

Was man halt so sagt, wenn man nicht wirklich etwas ändern möchte. – Es ist eine unangenehme Wahrheit, Herr Wegner, aber Ihr Vertrauen in unsere Sicherheitsbehörden ist ziemlich einseitig, denn die Einsatzkräfte haben sich auch in diesem Jahr wieder ziemlich alleingelassen gefühlt. Die Berliner Justiz hatte ihren Anteil an der Geschichte und leider nicht im positiven Sinne. Da ist zum Beispiel jener Gewalttäter, der mit verbotenem und hochgefährlichem Sprengstoff von der Polizei erwischt wurde. Die Polizei sprach mit einem Richter. Was ist dann passiert? – Der Typ wird nicht vorgeführt, er wird nicht in Gewahrsam genommen. Er wird auf freien Fuß gesetzt um noch vor Mitternacht wieder randalieren zu können. So sieht die volle Härte des Rechtsstaats im Reich von Kai Wegner aus.

[Beifall bei der AfD –  
Zuruf von Reinhard Naumann (SPD)]

Auch Ihre Innensenatorin argumentierte leider komplett am Problem vorbei. Sie sprang auf den fahrenden Zug auf und beteiligte sich am grün-linken Blame Game nach jeder Silvesternacht: Wir brauchen Böllerverkaufsverbote, wir brauchen Böllerverbotzonen, wir brauchen Böllererlaubniszonen.

[Martin Matz (SPD): Das stimmt ja auch!]

Am Ende gibt es dann nur noch Wunderkerzen und keine Raketen und Knaller mehr. In diese Richtung zielt auch der grüne Antrag, über den wir gleich abstimmen werden: Böllerverbote hier, ein bisschen Feinstaubbelastungsdebatte dort – kein Wort über die Täter! Ich weiß gar nicht, wie man so einen lebensfremden Antrag schreiben kann.

[Beifall bei der AfD]

Ich sage Ihnen: Schuld ist nicht die Silvesterrakete! Keine Silvesterrakete ist illegal.

[Lachen bei den GRÜNEN]

Ein Verbot ist natürlich genauso großer Quatsch wie Ihre Messerverbotzonen. Die Explosionsfreunde in Neukölln werden sich kein bisschen um solch ein Verbot scheren. Sie beschießen Rettungskräfte mit Feuerwerkskörpern – das ist auch heute schon verboten! Sie zünden lebensgefährliche Kleinbomben – das ist auch heute schon verboten! Sie liefern sich Straßenschlachten mit der Polizei – das ist auch heute alles schon verboten! Werden die sich an ein allgemeines Böllerverbot halten? – Das glauben Sie doch selbst nicht.

**(Ronald Gläser)**

[Beifall bei der AfD]

Über mehrere Jahrzehnte haben Sie alle hier eine Kultur des Laisser-faire nach Kräften gefördert. Damit meine ich Sie alle: Senat, CDU, SPD, Grüne, Linke – ob sie jetzt KPD, PDS oder demnächst BSW heißen.

[Heiterkeit von Jeannette Auricht (AfD)]

Dass man sich nicht an Regeln hält, wurde zu einer Art lokaler Folklore hochstilisiert. Gesetze galten allmählich nur noch als unverbindliche Vorschläge. Vor allem gegenüber der Polizei kann man sich jede Respektlosigkeit herausnehmen. Das wurde zunächst von einem bestimmten alternativen Milieu kultiviert, sozusagen als schichtenspezifisches Erkennungsmerkmal der progressiven Linken in Berlin – und progressive Linke wollen alle sein, einschließlich der CDU.

[Beifall bei der AfD]

Regelmäßig zu besichtigen ist das am 1. Mai, wenn es das rituelle Kräfteressen zwischen der Polizei und der linksradikalen Szene gibt. Früher wurde das unterbunden, dann wurde es geduldet, und die Polizei hat das nette Stichwort der Deeskalation dafür erfunden. Die Berliner Polizei ist aber nicht dafür da zu deeskalieren, sondern den Rechtsstaat durchzusetzen.

[Beifall bei der AfD –  
Zuruf von der LINKE]

Inzwischen darf die Polizei dem ganzen Treiben am 1. Mai nur noch untätig zusehen, und am 2. Mai wird auf Kosten der braven Steuerzahler die Stadtreinigung losgeschickt, um alles wieder halbwegs sauber zu machen.

[Zurufe von Kristian Ronneburg (LINKE)  
und Lars Düsterhöft (SPD)]

Gewaltbereite Zuwanderer haben dieses Vorbild verstanden. Längst ist aus Silvester in bestimmten Stadtteilen ein offener Machtkampf geworden: Wem gehört die Stadt, uns oder den deutschen Bullen? – So wird da geredet, und so wird da gehandelt bei diesen Leuten. – Sie, Herr Wegner, verteidigen eben nicht das Gewaltmonopol des Staates, Sie schützen nicht die Sicherheit der braven Bürger in unserer Stadt. Stattdessen schränken Sie den Bewegungsspielraum der Polizei immer weiter ein.

[Dirk Stettner (CDU): Das ist totaler Quatsch!]

Sie folgen einem unverständlichen, antiautoritären Impuls. Deswegen liegen Menschen jetzt im Krankenhaus. Das ist die Folge der Politik auch Ihres Senats.

[Rolf Wiedenhaupt (AfD): Recht hat er!]

Auf keinen Fall darf der Verdacht entstehen, dass hier fremdenfeindliche Ermittlungen entstehen. Migranten müssen stets überkorrekt angesprochen werden. Die Wahrheit ist doch: Überwiegend arabische und türkische Jugendliche verhöhnern die Ordnungsmacht. Aber schuld sind nicht die jungen Männer, schuld sind die Böller. Entschuldigung, was Ihr Senat hier macht, ist feige und erbärmlich.

[Beifall bei der AfD]

Hinterher soll alles schön unter den Teppich gekehrt werden; deswegen die ganzen Nebelkerzen mit Verboten und Feinstaubbelastungsdiskussionen. Wir müssen uns die Täter genauer ansehen. Am Montag nach Neujahr verkündete die Berliner Polizei, bei den Tatverdächtigen handele es sich überwiegend um Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Offenbar ist irgendjemandem mit Insiderwissen bei der Berliner Polizei in dem Moment die Hutschnur geplatzt. Er hat die zu dem Zeitpunkt aktuelle Vornamenliste an die Journalisten von Nius weitergeleitet.

[Zuruf von Niklas Schrader (LINKE)]

Die haben sie dann veröffentlicht. Danach hat die Innenverwaltung zwei Dinge gemacht. Erst einmal hat sie dementiert, dass die Liste stimmt, und dann wegen der Weitergabe der Liste Ermittlungen gegen unbekannt in den eigenen Reihen gestartet. – Ich würde mich freuen, Frau Innensenatorin, wenn Sie gleich sprechen, wenn Sie sagen können, wie Sie diesen Widerspruch auflösen. – Entweder ist die Liste echt, oder sie ist nicht echt. Wenn sie echt ist, dann gäbe es Grund für ein Ermittlungsverfahren; wenn nicht, frage ich mich, wohin dieses Ermittlungsverfahren führen soll.

Die ganze Heimlichtuerei rund um das Thema Ausländerkriminalität und hier um die Silvesterstraftaten ist Gift für das Klima in unserer Stadt. Sie müssen sich endlich mit den Folgen Ihrer verkorksten Einwanderungspolitik auseinandersetzen und die Fakten zur Kenntnis nehmen.

[Beifall bei der AfD]

Wir erinnern uns alle an das schöne Interview von Barbara Slowik im vergangenen Jahr: „Gewalt in Berlin ist jung, männlich und ... nicht-deutsch“. Die große Zahl von Zuwanderern ab dem Jahr 2015 hat zu einem Anstieg aller Arten von Gewaltkriminalität geführt: Mord, Totschlag, Raub, Vergewaltigung. Das können Sie in jeder polizeilichen Kriminalstatistik nachlesen. – Nein, damit sage ich nicht, dass jeder Zuwanderer kriminell ist; bevor Sie mir gleich wieder CORRECTIV-mäßig unterstellen, ich würde eine bestimmte Bevölkerungsgruppe so bezeichnen.

[Elif Eralp (LINKE): Das haben wir  
an Ihrem Parteitag doch gesehen! –  
Zuruf von Martin Matz (SPD) –  
Zuruf von der CDU]

Selbst Thilo Sarrazin, Ihr früherer Parteigenosse, Bestsellerautor und auch Vorgänger hier im Amt eines Senators, beklagt in seinem im vergangenen Jahr erschienen Buch „Deutschland auf der schiefen Bahn“ den Zustand. Er sagt – und ich zitiere mit Ihrer geschätzten Erlaubnis, Frau Präsidentin –: Leider gibt es keine Statistik, die auf den Migrationshintergrund abstellt, denn gerade in der Gewaltkriminalität entfällt unter denen als deutsch ausgewiesenen Tätern ein großer Teil auf Täter mit migran-

**(Ronald Gläser)**

tischem Hintergrund, aber deutscher Staatsbürgerschaft. – Zitat Ende. – Deswegen, und nur deswegen, fragen wir nach Vornamen. Wir wollen niemanden diskriminieren, nur weil er Hassan oder Abdul heißt.

[Zuruf von den GRÜNEN: Oh! –  
Zuruf von Lars Düsterhöft (SPD)]

Es gibt viele Berliner, die in unserer Stadt ein gutes Leben führen, bestens integriert sind und sich an die Gesetze halten. Die Berliner haben aber ein Recht darauf, die Wahrheit über diese Dinge und über die Beteiligung von Migranten an Gewaltexzessen zu erfahren. Anders als über die Vornamenabfrage können wir das nicht herausfinden.

[Beifall bei der AfD]

Wir werden alles unternehmen, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Das ist ein Versprechen.

Zum Schluss noch eine kurze Bemerkung, weil ich mir vorstellen kann, wie die weitere Debatte jetzt hier abläuft.

[Heiterkeit bei der AfD]

Wahrscheinlich werden Sie unseren Einsatz für die Wahrheit und für die Wiederherstellung des Rechtsstaats gleich wieder als „rechtsextrem“ und „menschenverachtend“ diffamieren. Die Wahrheit ist: Nichts davon ist wahr.

[Zurufe von der CDU]

Nichts von dem, was Sie sagen, ist wahr. Remigration bedeutet nicht die millionenfache willkürliche Abschiebung Unschuldiger, die hier gut integriert sind.

[Zuruf von Elif Eralp (LINKE)]

Unter Remigration verstehen wir die Wiederherstellung des Rechtsstaats. Das betrifft zunächst einmal Kriminelle und Extremisten und solche Personen, die keinen gültigen Aufenthaltstitel haben.

[Vereinzelter Beifall bei der AfD]

Viele gut integrierte Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund haben nichts zu befürchten. Deswegen haben wir gerade bei dieser Bevölkerungsgruppe in letzter Zeit einen sehr großen Zuspruch, –

[Martin Matz (SPD): Dabei zählen  
die bei Ihnen gar nicht als Deutsche!]

denn auch diese Berliner wissen: Ein sicheres und friedliches Silvester 2025 gibt es nur mit der Alternative für Deutschland.

[Beifall bei der AfD]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Dregger das Wort.

**Burkard Dregger (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In dieser Silvesternacht konnte ich am Alexanderplatz, am Kottbusser Tor, am Hermannplatz, rund um die Sonnenallee und im Steinmetzkiez die Klasse unserer Einsatzkräfte beobachten. – Sehr geehrter Herr Kollege Herr Gläser, ich würde Ihnen auch einen solchen Realitätscheck empfehlen, damit Sie hier nicht solche Pauschalisierungen vortragen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und der LINKEN]

Unsere Feuerwehr hat 825 Brände gelöscht, 220-mal technische Hilfe geleistet, 847 Rettungsdienstseinsätze gefahren.

[Harald Laatsch (AfD): Wollen Sie  
nicht zum Antrag reden? –  
Zuruf von Jeannette Auricht (AfD)]

Unsere Polizei hat durch ihr kluges und entschlossenes Vorgehen die Lage immer und überall schnell unter Kontrolle gebracht. Deshalb möchte ich unseren Einsatzkräften meinen Dank und meine Bewunderung für herausragende Leistungen aussprechen.

[Beifall bei der CDU, der SPD,  
den GRÜNEN und der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei der AfD]

23 Einsatzkräfte sind verletzt worden. Ein Polizeibeamter ist durch eine verbotene Kugelbombe schwer verletzt worden. Ein weiterer Polizeibeamter des Polizeiabschnitts 12 ist am 2. Januar durch die Detonation eines illegalen Sprengkörpers ebenfalls schwer verletzt worden. Jeder Verletzte ist ein Verletzter zu viel. Deshalb möchte ich von hier aus, sicherlich in Ihrer aller Namen, den Verletzten auf das Herzlichste unsere besten Genesungswünsche übermitteln: Mögen Sie alle wieder möglichst schnell und hoffentlich vollständig gesund werden!

[Allgemeiner Beifall]

Kommen wir zum Realitätscheck. Lassen Sie uns die Ergebnisse dieser Silvesternacht mit denen der Silvesteranschreitungen vor unserer Regierungsübernahme vergleichen. Die Zahl der Angriffe auf Einsatzkräfte ist mehr als halbiert: 59 statt 123 vor zwei Jahren. Die Zahl der verletzten Einsatzkräfte der Polizei ist ebenfalls mehr als halbiert: 22 statt 49 vor zwei Jahren. Wurden vor zwei Jahren noch 16 Feuerwehrleute verletzt, gab es in diesem Jahr einen verletzten Feuerwehrmann, und der ist nicht durch Pyrobeschuss verletzt worden. Vor zwei Jahren wurden 69 Kilogramm illegale Pyrotechnik beschlagnahmt, dieses Mal waren es 7 Tonnen und zudem 20 Kugelbomben. Das ist mehr als das Hundertfache. Wurden vor zwei Jahren noch 145 Festnahmen durchgeführt, waren es in diesem Jahr 400. Und vor zwei Jahren wurden 594 Tatverdächtige ermittelt, nun waren es 705. Diese Zahlen beweisen, dass wir die Sicherheit auch in dieser Silvesternacht substanziell verbessert haben.

**(Burkard Dregger)**

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Statt unentwegtes substanzloses Gemäkele über angebliche Polizeigewalt, zählen bei uns Vertrauen, Rückhalt, erweiterte Eingriffsbefugnisse für unsere Polizei, konsequente Einsatzstrategien und klare Kante. Und das wirkt.

Dennoch geben wir uns nicht zufrieden. Hunderttausende haben zwar fröhlich gefeiert, doch die Pyroexzesse einer Minderheit haben vielen die Freude am Silvesterfest getrübt. Viele Menschen haben sich in der Silvesternacht nicht aus ihren Wohnungen gewagt. Insbesondere gemeingefährliche Kugelbomben und andere bereits verbotene Knallkörper haben Entsetzen hervorgerufen. Angriffe auf Einsatzkräfte machen mich wütend.

Das Ausmaß an Verwahrlosung hat ein sogenannter Möchtegerninfluencer gezeigt, der so schlau war, sich selbst dabei zu filmen, wie er mit einer Rakete eine Wohnung in Neukölln in Brand schießt. Der kann jetzt in Ruhe über sein Verhalten nachdenken. Er sitzt in Untersuchungshaft, und da gehört er hin.

[Beifall bei der CDU, der SPD,  
den GRÜNEN und der AfD]

Angesichts der Pyroexzesse ist die Diskussion über ein allgemeines Pyroverbot neu entbrannt. Es ist eine beeindruckende Petition zu diesem Zweck auf den Weg gebracht worden. Diese Debatte tut uns gut, denn sie veranlasst jeden Einzelnen, darüber nachzudenken, ob er selbst bereit ist, auf das Abbrennen von Pyrotechnik zu verzichten.

Dazu möchte ich einige Gedanken mit Ihnen teilen. Erstens: Hauptsächlich für die erlittenen Verletzungen und Sachbeschädigungen waren bereits verbotene Feuerwerkskörper, wie Kugelbomben und sogenannte Polenböllchen. Hiergegen hilft ein allgemeines Pyroverbot nicht, denn sie sind bereits verboten. Vielmehr kommt es darauf an, das bestehende Verbot durchzusetzen. Die Polizei Berlin hat, wie ich gerade sagte, in der Silvesternacht und davor 7 Tonnen illegale Pyrotechnik und 20 Kugelbomben beschlagnahmt. Das war ein großer Erfolg. Auch zukünftig wird es darauf ankommen, die grenzüberschreitende Einfuhr von illegaler Pyrotechnik durch strenge Grenzkontrollen zu unterbinden und den Schwarzmarkt auszuheben. Dazu erwarten wir auch von der Bundesregierung eine engere Zusammenarbeit mit unseren östlichen Nachbarstaaten.

Zweitens: Für ein allgemeines Pyroverbot wäre eine Änderung des Sprengstoffgesetzes erforderlich. Dieses Bundesgesetz können wir als Berliner Landesparlament nicht ändern. Derzeit haben wir in Berlin nicht die Befugnis, den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerk ganzflächig zu untersagen. Diverse Initiativen für gesetzliche Änderungen sind an allen anderen Bundesländern gescheitert. Gestern hat sich der grüne Ministerpräsident

von Baden-Württemberg erneut gegen ein allgemeines Pyroverbot ausgesprochen.

[Niklas Schrader (LINKE): Der ist ja  
auch eher schwarz!]

Sie sehen also, liebe Grüne im Berliner Abgeordnetenhaus, ein flächendeckendes Pyroverbot ist in diesem Jahr keine Handlungsoption für das Land Berlin gewesen.

Drittens: Zudem sollten wir die Dinge zu Ende denken. Sollte es Berlin über eine Gesetzesnovelle auf Bundesebene erlaubt werden, in Berlin ein allgemeines Pyroverkaufsverbot zu verhängen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass sich viele dann in Brandenburg eindenken werden.

Viertens: Ferner müsste ein Pyroverbot auf dem gesamten Stadtgebiet durchgesetzt werden. Das wäre nur möglich, wenn sich die weit überwiegende Mehrheit der Menschen daran hält. Wenn unsere Polizei jedoch zukünftig zusätzlich zu den Brennpunkten auch noch in unseren Kleingärten und Vorgärten bislang regelkonformes privates Kleinf Feuerwerk unterbinden müsste, wären unsere Personalressourcen in den Brennpunkten geschwächt. Das können wir nicht allen Ernstes wollen.

Fünftens: Wir werden die Einsatzlage in der Silvesternacht akribisch auswerten. In jedem Fall muss es künftig zur konsequenten Anwendung des Unterbindungsgewahrsams kommen. Ich frage mich, warum die 400 festgenommenen Tatverdächtigen den Rest der Silvesternacht nicht im Gewahrsam verbracht haben. Dies würde weitere Pyroexzesse verhindern und zugleich abschreckende Wirkung für die Zukunft entfalten.

Sechstens: Schließlich möchte ich darauf hinweisen, dass Angriffe auf die Polizei kein alleiniges Problem der Silvesternacht sind – leider! 2023 gab es über 8 000 derartige Angriffe nur in Berlin. Im Schnitt sind das 22 Angriffe pro Tag gegenüber den 58 in der Silvesternacht. Dieses Ausmaß an Rücksichtslosigkeit, Menschenverachtung und Rechtsbruch ist unerträglich.

Deshalb möchte ich unseren Blick auf dieses grundsätzliche Problem weiten. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Linken und der Grünen! Es hat keinen Sinn, die Tatsache zu verschweigen, dass es überdurchschnittlich viele männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, die nicht willens oder in der Lage sind, sich den Grundregeln unseres sittlichen Zusammenlebens anzupassen.

[Niklas Schrader (LINKE): Woher haben  
Sie denn die Zahlen?]

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der AfD! Es hat aber auch keinen Sinn, das ständig zu wiederholen. Wir sollten doch erkennen, dass es in unser aller Interesse ist, den Zustand nicht nur zu beklagen, sondern zu verändern.

**(Burkard Dregger)**

[Zurufe von der AfD]

Wie das gehen kann, zeigt ausgerechnet ein Polizeibeamter, der durch eine Kugelbombe schwer verletzt worden ist. Wie bei vielen seiner Kolleginnen und Kollegen sind seine familiären Wurzeln im Ausland. Und wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen hat er sich in den Dienst unseres Landes gestellt. Wenn wir genau darüber nachdenken, erkennen wir, dass es kein bewährteres Modell für die Stiftung von Zusammenhalt und Identifikation mit unserem Land und seinen Grundwerten gibt als den gemeinsamen Dienst junger Menschen. Sie kommen sich näher. Sie nehmen sich als ihresgleichen an. Dabei können sie Zusammenhalt und Wertschätzung erfahren. Das stärkt nicht nur die Resilienz unseres Landes, sondern es stärkt den Zusammenhalt.

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Herr Kollege! Sie müssen bitte zum Schluss kommen!

**Burkard Dregger (CDU):**

Befassen wir uns doch auch mit den Chancen eines allgemeinen Gesellschaftsjahres. Gehen wir neue Wege! – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Kollege Franco jetzt das Wort. – Bitte schön!

**Vasili Franco (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herzlich willkommen zur alljährlichen Silvesterdebatte! Die einen zeigen mit dem Finger auf Menschen mit dem falschen Aussehen oder Vornamen. Die anderen übertreffen sich in der Rhetorik nach Härte und Strafen. Herzlich willkommen zur Fortsetzung des Böllerwahnsinns im Parlament!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Während sich Berlin fragt: Warum ändert sich nichts? –, ist die Silvesternacht für die Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst die schwierigste und gefährlichste Nacht des Jahres.

Jedes Jahr werden Einsatzkräfte beschossen, angegriffen und verletzt. Wenn im Polizeifunk eine Pyroeskalation nach der anderen durchläuft, wenn es an jeder Ecke knallt, wenn man im Einsatzfahrzeug jederzeit damit rechnen muss, dass aus irgendeiner Ecke ein Böller geflogen kommt, dann ist nicht nur die Sicherheit der Stadt in Gefahr, sondern in allererster Linie die Sicherheit derjenigen, die für unsere Sicherheit sorgen.

[Zuruf von Rolf Wiedenhaupt (AfD)]

Sie halten den Kopf hin für eine völlig aus der Zeit gefallene Tradition. Im Namen unserer Fraktion möchte ich allen Einsatzkräften für ihre Bereitschaft

[Rolf Wiedenhaupt (AfD): Heuchler!]

und ihren Einsatz danken.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Erst recht wünsche ich denjenigen, die nicht unverletzt den Dienst für unser aller Sicherheit beendet haben, eine möglichst rasche und vollständige Genesung.

Aber es sind ja nicht nur die verletzten Einsatzkräfte, weshalb endlich gehandelt werden muss. Unter dem Hashtag Böllerschmerz lieferte das Unfallkrankenhaus Berlin einen Einblick in das, was Böller beabsichtigt oder unbeabsichtigt an Leid verursachen. Berlinweit knapp 400 Verletzte, nur durch Glück, zumindest in Berlin, keine Toten! Alle, die das Silvesterchaos vollständig erfassen, müssen anerkennen, es sind nicht nur die illegalen Böller. Sie treiben zwar das Böllerchaos auf die Spitze,

[Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

aber das Problem ist und bleibt vor allem, dass für den vermeintlichen Spaß an einem Tag im Jahr an jeder Ecke legal Sprengstoff erhältlich ist.

[Beifall bei den GRÜNEN]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Woldeit?

**Vasili Franco (GRÜNE):**

Er hat nicht zur Debatte beizutragen, also nein.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Das zeigt übrigens auch die Bilanz der Berliner Feuerwehr: 825 Brände in zwölf Stunden, jede Minute ein Brand. Der Notruf schrillt im Sekundentakt. Feuerwehr, Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste führen dieses Jahr an der absoluten Belastungsgrenze. Das heißt ganz konkret, mehr geht nicht, danach ist Schluss. Höchste Zeit also, dass sich wirklich etwas ändert.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

So, wie es ist, kann es nicht bleiben, mit diesen Worten hat Kai Wegner nach den Silvesterkrawallen 2023 im Wahlkampf Sicherheit versprochen. Letztes Jahr hat er die „Nacht der Repressionen“ ausgerufen, dieses Jahr ein hartes Vorgehen. Markige Worte, Herr Bürgermeister!

[Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

Seit der Neujahrsnacht fängt das Ganze von vorne an. So, wie es ist, kann es nicht bleiben. Gerade angesichts Ihrer

**(Vasili Franco)**

Verweigerungshaltung in der Frage eines Böllerverbots bleibt jeder Ihrer Sätze eine Phrase, und mit Phrasen windet man sich vielleicht aus der Debatte, aber Phrasen schaffen keine Sicherheit.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Niklas Schrader (LINKE)]

Herr Wegner, an einer Stelle haben Sie recht: Der überwiegende Teil der Menschen geht verantwortungsvoll mit Feuerwerk um. Das ändert jedoch rein gar nichts an dem Leid, das die irrsinnige Böllerei mit sich bringt. Das können Sie doch nicht einfach wegwischen, als wäre nichts passiert. Ob Absicht oder Unfall, am Ende schadet das Ausmaß der Verwüstung der ganzen Stadt. Auch kein Wunder, der Landesbranddirektor hat es so einfach wie richtig gesagt: Feuerwerk gehört in die Hände von Profis. – Wo er recht hat, hat er recht.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Niklas Schrader (LINKE)]

Das vermeintliche Recht zur Böllerei hat nichts mit Freiheit zu tun. Berlin ist zu Silvester nicht die Stadt der Freiheit. Zur Silvesterrealität in der Stadt gehört nämlich auch, dass sich Menschen, ob alt oder jung, nicht rausgehen trauen. Familien haben Angst um ihre Kinder. Für Asthmatiker wird die Luft draußen lebensgefährlich dünn. Auch für Berlins Tierwelt ist Silvester schlicht die schlimmste Nacht des Jahres. Wildtiere kriegen Panik. Igel erwachen aus dem Winterschlaf. Vögel fallen vom Himmel. Auch Hund, Katze und Meerschweinchen drehen am Rad. Für Tierliebhaber heißt es daher, direkt raus aufs Land oder zum Hotel am BER, Hauptsache weit weg von allem, was knallt. Mit Freiheit hat das rein gar nichts zu tun, mit Vernunft erst recht nicht.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Warum ändert sich also nichts? Es ist eigentlich gar nicht so schwer, mit dem Ende der ungehemmten Böllerei wäre ein sicheres Silvester für Mensch, Tier und Umwelt möglich, doch stattdessen brüllen diejenigen, die nicht in der Lage sind, Ursache und Wirkung zu unterscheiden, nach Grenzkontrollen und Abschiebung.

[Zuruf von der AfD: Ja!]

Ich bin es wirklich leid, dass mittlerweile für jedes Problem in dieser Stadt die Lösung in ritualisierten, von Rassismus getriebenen Debatten gesucht wird. Mir ist es egal, ob die Straftäter Ronny oder Mohammed heißen.

[Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Es ist für die Verfolgung von Straftaten absolut irrelevant, ob Ali hier geboren ist oder eine Mutter aus der Türkei und einen Vater aus Deutschland hat. Es ist für die Verfolgung von Straftaten völlig irrelevant, ob jemand eine oder zwei Staatsbürgerschaften hat.

[Zurufe von Thorsten Weiß (AfD)  
und Harald Laatsch (AfD)]

Die Herren von der AfD! Wenn Sie sich so sehr für Vornamen interessieren: Der deutsche Polizist, der beinahe sein Bein verloren hat, heißt Cem, und Cem ist mehr Berliner, als Sie es je sein könnten.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und  
der LINKEN]

Diese Debatten helfen weder der Polizei noch den Menschen in unserer Stadt.

Wir können etwas ändern. Ich weiß, der Senat hat noch keine gemeinsame Meinung. Deshalb haben wir heute als Fraktion einen Antrag für Sie vorgelegt, um aus der Silvesterdebatte wirksame Konsequenzen im Parlament zu ziehen. Sie können es jetzt beweisen, ob Sie sich voll und ganz hinter die Forderungen von Feuerwehr, Polizei, Ärztekammer, Umwelthilfe und der deutlichen Mehrheit der Bevölkerung stellen und ein Verkaufsverbot ganz oben auf die politische Prioritätenliste setzen oder ob Sie nichts tun.

Eine Person im Senat möchte ich bestärken, das habe ich, glaube ich, noch nie gemacht. Frau Innensenatorin Spranger! Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie klare Worte gefunden haben und sich sehr deutlich für eine Länderöffnungsklausel einsetzen. Auch mir ist bewusst, es braucht Mehrheiten im Bund.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Sie alle müssen sich aber auch bewusst sein, mehr Verbots- und Erlaubniszonen schaffen keine Befriedung, solange der Sprengstoff trotzdem an jeder Ecke legal erhältlich bleibt und man sich für Tausende von Euros mit Böllern eindecken kann, Sprengstoff, mit dem man die halbe Stadt in die Luft jagen könnte. Wenn wir uns ehrlich machen, wissen wir, effektiv ist nur ein Verkaufsverbot. Es ist doch absurd, dass wir an einem Tag im Jahr das erlauben, was an den anderen 364 Tagen im Jahr zu Recht nicht erlaubt ist. Ein sicheres Silvester in Berlin ist möglich, wenn wir denn wollen. Warum verlieren wir übrigens auch den Anschluss an andere Metropolen, die bereits mit Drohnen und Lasershows farbenfrohe Spektakel in die Luft zaubern, wo ein friedlicher Start in das neue Jahr Selbstverständlichkeit ist?

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Martin Matz (SPD)]

Sollte nicht genau das das künftige Bild der Berliner Silvesternacht sein? Ich würde es mir wünschen.

Herr Regierender! Sie haben es jetzt in der Hand. Ergreifen Sie jetzt das Wort für ein Böllerverkaufsverbot im Bund! Machen Sie ein sicheres Silvester zur Priorität! Wenn Sie es schon nicht für Mensch, Tier und Umwelt machen wollen, dann machen Sie es als klares Signal an alle Einsatzkräfte. Ein klares Signal an alle Einsatzkräfte, genau das haben Sie im Wahlkampf 2023 versprochen.

**(Vasili Franco)**

Wenn das mehr als eine Phrase war, dann machen Sie das Versprechen heute wahr, und stimmen Sie unserem Antrag zu! Darum würde ich Sie bitten. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Herr Kollege! – Für die SPD-Fraktion hat der Kollege Matz jetzt das Wort.

**Martin Matz (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich allen, die in der Silvesternacht als Einsatzkräfte im Dienst gewesen sind, sehr herzlich dafür danken, dass sie das gemacht haben, und Anerkennung dafür aussprechen, wie sie es gemacht haben.

[Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN  
und der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei der AfD]

Gestern wurde auch der Polizeibeamte nach mehreren Operationen aus dem Krankenhaus entlassen, der nach einer schweren Beinverletzung durch eine sogenannte Kugelbombe mehrmals operiert werden musste. Auch von dieser Stelle weiter gute Genesung! Ich freue mich, dass es nach mehreren Operationen wenigstens so weit war, dass die Krankenhausentlassung möglich gewesen ist. Sein Name ist Cem. So viel wissen wir von der Polizei. Weitere Einzelheiten haben natürlich in der Öffentlichkeit nichts zu suchen.

[Zuruf von der AfD]

Aber an dieser Stelle wird klar, wie absurd der Vornamenfetisch der AfD ist.

[Beifall bei der SPD und  
den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Ein Cem auf der illegal veröffentlichten Tatverdächtigenliste und ein Cem auf der Seite der Polizeibeamten, die unterwegs waren, um die Silvesternacht in Berlin so sicher wie möglich werden zu lassen! Und nun?

[Zuruf von Tobias Schulze (LINKE)]

Welche Schlüsse ziehen Sie denn jetzt daraus? Brauchten Sie das, um festzustellen, dass Berlin die Hauptstadt eines Einwanderungslandes ist, eine Stadt, in der wir alle unseren Platz haben, eine Stadt, in der 37 Prozent eines Ausbildungsjahrgangs der Polizei einen Migrationshintergrund haben, eine Stadt, in der wir allen verklickern müssen, wie die Regeln des Zusammenlebens sind? Das brauchten wir doch jetzt nicht als neue Erkenntnis. Das wussten wir schon.

[Zurufe von der AfD –

Dr. Kristin Brinker (AfD): Dann hätten wir ja nicht solche Auswüchse zu Silvester!]

Für welches perfide politische Spiel die AfD das Thema dann nutzt, zeigt uns ein Social-Media-Post des AfD-Landesverbandes. Von der Vornamenfrage geht es da direkt zu der Behauptung, alle Tatverdächtigen der Silvesternacht seien Kriegsflüchtlinge und müssten natürlich so schnell wie möglich wieder raus.

[Zuruf von Ronald Gläser (AfD)]

Das ist natürlich totaler Unfug, denn es sind junge Männer, die weit überwiegend hier in Berlin geboren sind. Und damit Sie sehen, dass ich mir die Behauptung der AfD auch nicht ausgedacht habe, werde ich hier nur den Vornamen des Abgeordneten nennen, da ich für den keine Werbung machen möchte: Er heißt Alexander.

[Beifall von Tino Schopf (SPD) –  
Heiterkeit bei den Grünen]

Aber die Behauptung ist einfach totaler Quatsch.

[Beifall bei der SPD, den GRÜNEN  
und der LINKEN]

Die Wahrheit ist, dass es nur ein Merkmal gibt, das tatsächlich die übergroße Mehrheit von 98 Prozent der Tatverdächtigen der Silvesternacht eint: Sie sind Männer.

[Thorsten Weiß (AfD): Ja, Männer sind das Problem! –  
Lachen von Dr. Kristin Brinker (AfD)]

Und wir müssen dahin kommen, dass wir diese falsche Männlichkeit angehen, die sich da – mit oder ohne Migrationshintergrund – äußert.

[Zurufe von der AfD]

Sie gefährden sich übrigens auch massiv selbst: Fast alle Silvestertodesfälle und viele der Schwerverletzten sind die Männer selbst, die illegal mit Sprengstoff hantiert haben.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und der LINKEN]

Die Wahrheit ist – und hier ist wiederholt gesagt worden, wir müssten es mal beim Namen nennen –, dass es junge Männer sind und dass wir hier ein Problem mit jungen Männern haben. Ich sage: Ja, das ist so! Selbstverständlich!

[Beifall von Katina Schubert (LINKE) –  
Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Deswegen müssen wir daran arbeiten, und wir müssen das Problem von verschiedenen Seiten angehen. Die einfachen Lösungen werden uns natürlich hier wieder präsentiert, aber das sind nicht die, mit denen wir am Ende das Problem tatsächlich lösen werden. Natürlich ist auch die repressive Antwort nötig. Wir setzen viel Polizei ein. Wir verbieten Dinge – ja, auch zum Böllerverbot sage ich nachher noch etwas –, und wir stellen viele Tatverdächtige fest.

**(Martin Matz)**

Was mir persönlich noch zu kurz kommt – und da spreche ich auch für viele engagierte Polizeivollzugskräfte in der Stadt –: Es muss dann auch in überschaubarer Zeit eine spürbare Antwort der Justiz geben, wenn die Strafanzeigen alle vorliegen. Manche Verfahren dauern zu lange. Gerade junge Leute müssen eine Reaktion des Rechtsstaates wahrnehmen, bevor das nächste Silvester wieder ansteht. Praktiker schildern mir hier, dass es nicht immer nur an den Gerichten, sondern manchmal auch an geschickten Verteidigern und Verteidigerinnen, die auf Zeit spielen. Jedenfalls hilft das alles nicht, um Wiederholungen zu verhindern, und es frustriert engagierte Polizei- und Feuerwehkräfte, die das mit ansehen müssen.

Es gibt auch sehr viele Einstellungen von Strafverfahren, manchmal unverständliche Einstellungen bei guter Beweislage. Wir haben hier Fragen, und ich kündige an, dass gerade auch die justizerfahreneren SPD-Kollegen im Rechtsausschuss diese Fragen stellen werden, nicht nur ich. Alles muss gut zusammenwirken, damit der repressive Teil der notwendigen Antwort auch gut funktioniert.

[Robert Eschricht (AfD): Ihr regiert seit 35 Jahren!]

Aber wer glaubt denn, dass Bekämpfung von Silvesterkriminalität ausschließlich auf dem repressiven Wege funktionieren wird? – Wir müssen unsere Erwartungen zu den Regeln in unserer Gesellschaft auch formulieren, bevor es knallt. Das heißt dann Pädagogik und Prävention. Dann kann man nicht immer bei den Präventionsprojekten mit Kürzungen agieren oder den Eindruck erwecken, das sei überflüssiger Mist. Ich höre von Feuerwehrleuten, die bei 85 Veranstaltungen mit Präventionscharakter 3 300 Teilnehmende erreicht haben, dass sie das auch selber sinnvoll fanden, dass sie vermitteln konnten, warum Feuerwehr und Rettungsdienst wichtig sind und warum man die nicht angreift. Die Aktivitäten der Landeskommission gegen Gewalt und der Jugendhilfeträger und der Bezirke kommen da noch oben drauf und haben auch ihre Rolle gespielt.

[Zuruf von Gunnar Lindemann (AfD)]

Man muss das aber auch durchhalten und nicht immer ein, zwei Jahre machen, sondern wir müssen das dauerhaft machen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Niklas Schrader (LINKE): Ja, dann guckt mal  
den Haushalt an!]

An dieser Stelle sollten wir auch mal feststellen, wenn etwas funktioniert. Natürlich ist jetzt immer die Rede von den Dingen, die nicht funktionieren haben, aber es hat auch etwas funktioniert – sei es jetzt die präventive Veranstaltung, die ein junger Mann besucht hat, sei es die Intervention der Polizei, die den Schutz der Feuerwehr in der Silvesternacht bewerkstelligt hat, oder auch die Repression, dass jemand die Erfahrung gemacht hat, dass es hoffentlich auch Konsequenzen hat. Im Ergebnis stellen wir

fest, dass wir dieses Jahr keine bei Angriffen verletzten Rettungskräfte mehr hatten. Vor zwei Jahren waren das noch 15. Das ist ein Erfolg in einem Teilbereich unseres großen Silvesterproblems, und es zeigt, dass Prävention, Intervention und Repression gemeinsam etwas bewirken können.

Jetzt kommen wir zum schönen Böllerverbotsthema – oder unschönen Böllerverbotsthema, wie Sie wollen. In Schöneberg konnten wir im Abstand von nur wenigen hundert Metern beobachten, dass in der Pyroverbotszone Steinmetzkiez Ruhe vor dem sonst legalen, aber auch beim illegalen Feuerwerk war. Die illegale Kugelbombe an der Vorbergstraße, Ecke Hauptstraße, wurde im Schutz des legalen Feuerwerks gezündet. Das zeigt uns, dass uns das Argument „Aber das illegale Zeug ist ja schon verboten“ nicht weiterbringt, sondern dass wir an das Sprengstoffrecht heran müssen, dass wir hier Veränderungen brauchen, damit nicht im Schutze des legalen Feuerwerks auch das illegale stattfindet.

Deswegen möchte ich an dieser Stelle auch einmal sagen: Dass es bisher als Ausnahmefälle bundesrechtlich Verbote nur für den Schutz von Steinen und Reetdächern geben kann, nicht aber für den Schutz von Menschen und von Tieren, ist ein unhaltbarer Zustand.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Niklas Schrader (LINKE)]

Warum gibt es keinen Verbot Grund zum Schutz von Einsatzkräften in Gebieten, in denen diese besonderen Gefahren ausgesetzt sind, aber trotzdem ihre Arbeit machen müssen? Und warum gibt es keine Möglichkeiten im Sprengstoffrecht, eine Verbotszone wenigstens rund um das Berliner Tierheim festzulegen, damit Haustiere, die sowieso schon gestresst sind, sich an Silvester nicht zu Tode ängstigen müssen?

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Beifall von Carsten Ubbelohde (AfD)]

Rheinland-Pfalz hat sich bemüht, dies mit einer Bundesratsinitiative möglich zu machen. Wie gesagt, es ist rechtlich nicht möglich, wenigstens um das Tierheim herum eine Verbotszone zu definieren. Rheinland-Pfalz hat das nicht durchgesetzt, aber wir sollten einfach mal an die Sprengstoffverordnung herangehen, über die offenbar seit Jahren nicht mehr ernsthaft und vor allem nicht mit Empathie nachgedacht worden ist. Steine zählen mehr als Menschen und Tiere? Ernsthaft? – Das kann nur von gestern sein; das kann keine Regelung sein, die wir aktuell so haben wollen und so behalten wollen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Anne Helm (LINKE)  
und Niklas Schrader (LINKE)]

Nach den aktuellen Erfahrungen mit dem Silvester dieses Jahr muss diese Verordnung auch grundsätzlicher an-

**(Martin Matz)**

gegangen werden. Wir brauchen eine Länderöffnungsklausel, wenn andere für sich keinen Handlungsbedarf sehen – auf dem Land oder was auch immer der Grund ist. Wir müssen aber für uns hier in Berlin die Verhältnisse umkehren dürfen. Außerhalb einiger Erlaubniszonen brauchen wir ein generelles Böllerverbot im Kern unserer Stadt. – Übrigens, an der Stelle an die Grünen gerichtet: Seid doch dann bitte da auch konsequenter. Euer Antrag heute ist ein generelles Böllerverbot, aber nicht eine Länderöffnungsklausel, und das ist realistischweise das Ziel, auf das wir zugehen müssen.

Ich will auch noch einmal mit Nachdruck widersprechen, dass wir irgendwem den Spaß an Silvester nehmen wollen. Professionelle Feuerwerke, wunderschöne Drohnen-shows – das sind Dinge, die man im Internet alle schon aus anderen Städten beobachten kann und die es bei uns nicht gibt, aber auch Erlaubniszonen für diejenigen, die trotzdem wollen, dass es irgendwie knallt und eine Rakete selber abgeschossen wird. Diese Dinge machen zusammen ein schönes Silvester, und es ist wichtig, dass sich auch alle wieder darauf freuen können, dabei zu sein und sich nicht zu Hause zu verkriechen.

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Herr Kollege! – Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Martin Matz (SPD):**

Ich komme zum Schluss. – Bringen wir den Berlinerinnen und Berlinern den Spaß an Silvester zurück. Zu viele haben ihn verloren, zu viele würden gerne gefahrlos vor die Tür treten und mit anderen Menschen friedlich feiern. Ändern wir die Regeln zum Feuerwerk auf der Bundesebene, und sorgen wir in Berlin dafür, dass wir alle drei Dinge durchsetzen, die wir brauchen: Prävention, Intervention, Repression. Glaubt den Leuten nicht, deren Aktionsprogramme nicht wenigstens diese drei Punkte haben.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Herr Kollege! – Für die Linksfraktion hat der Kollege Schrader das Wort.

[Zuruf von der AfD: Ach, der ist ja noch da!]

**Niklas Schrader (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Angesichts der vielen Verletzten und sogar einigen Toten, die wir bundesweit jedes Jahr an Silvester zu beklagen haben, ist es ein sehr ernsthaftes Thema, über das wir heute reden. Ich glaube, das hat eine ernsthafte, sachliche Debatte über Lösungen verdient. Dass wir das Thema hier heute aber

vor der Folie dieser widerlichen Stimmungsmache der AfD diskutieren müssen, ist wirklich eine Schande.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zuruf von der LINKEN: Richtig!]

Ich finde es jetzt gut, dass wenigstens die demokratischen Kräfte hier im Haus das halbwegs hinbekommen haben. Ich finde, wenn der Regierende nach Silvester sagt, dass es so nicht weitergehen kann, hat er recht. Da hat er erst mal recht. Das Problem ist nur: So, wie sich die CDU in dieser Frage positioniert – und Herr Dregger hat es ja gerade auch noch mal gemacht –, wird es so weitergehen. Dann bleibt der Satz eine Floskel. So ist es.

Ganz Deutschland diskutiert über Einschränkungen bei der Böllerei, und auch wir sagen: Der Senat muss sich endlich konsequent für zentrale Feuerwerke statt flächendeckender Böllerei einsetzen. Das wird er aber nicht, solange die Koalition darüber streitet. Sie sind sich nicht einig. Solange das so ist, sind Sie handlungsunfähig, dann wird alles beim Alten bleiben. Das ist der Zustand der Koalition in dieser Frage, und so wird sich nichts ändern.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Vasili Franco (GRÜNE)  
und Dr. Bahar Haghanipour (GRÜNE)]

Jetzt sagen einige – Herr Dregger hat es auch noch mal deutlich gemacht –: Natürlich sind Kugelbomben schon verboten, Angriffe auf Einsatzkräfte sind schon verboten, Böller in Menschenmengen zu werfen, ist verboten. – Völlig klar. Was soll dann ein Verbot von Verkauf und Böllerei noch bringen? – Das ist klar: Diese flächendeckende Böllerei ist das Setting, in dem die Exzesse von einigen – man muss sagen, es sind durchweg Männer, da hat Herr Matz recht – überhaupt stattfinden können. Und dass alle einmal im Jahr mit ansonsten verbotenem Sprengstoff hantieren können, und das im gesamten Stadtgebiet, ist gewissermaßen ein Schutzraum, der dann gebildet wird für die Leute, die Jahr für Jahr austicken und sich und andere gefährden. Das sind ja nun nicht gerade wenige.

Die AfD hat übrigens zum Böllern aufgerufen: Lasst es krachen! –, war euer Motto.

[Thorsten Weiß (AfD): Ist auch richtig!]

Und am Ende sollen es dann die Ausländer gewesen sein.

[Thorsten Weiß (AfD): Waren es ja auch!]

Das ist doch wirklich verlogen, dass es kracht; wirklich, so was von verlogen.

[Beifall bei der LINKEN, der SPD  
und den GRÜNEN]

Deswegen muss natürlich ein Umdenken stattfinden.

[Zuruf von Carsten Ubbelohde (AfD)]

**(Niklas Schrader)**

Wir brauchen ein Silvester mit wenigen zentralen Feuerwerken statt flächendeckender Hantiererei mit Sprengstoff. Das ist sicherer für alle.

Die Innensenatorin wird wahrscheinlich gleich sagen, dass die polizeiliche Strategie an Silvester aufgegangen ist.

[Senatorin Iris Spranger: Ja!]

Da sage ich mal: Nun ja!

[Senatorin Iris Spranger: Doch!]

Die bisherigen Verbotszonen nach Polizeirecht sind nur eine Krücke; das wissen Sie auch, und das sollten Sie der Ehrlichkeit halber auch sagen. Die funktionieren zwar in sich, klar, aber das ist doch kaum verwunderlich bei so einem großen Personalaufwand auf so einer kleinen Fläche.

[Zuruf von Stephan Schmidt (CDU)]

Sie verdrängen die Probleme doch nur.

[Zuruf von Karsten Woldeit (AfD)]

Die Länderöffnungsklauseln und Erlaubniszonen, für die Sie sich ausgesprochen haben, wären ein Schritt in die richtige Richtung, da unterstützen wir Sie auch, falls Ihr Koalitionspartner dabei mitmacht, was ich bezweifle, aber sie würden trotzdem nicht das Problem lösen, dass man zum Jahreswechsel an jedem Späti, an jeder Ecke Sprengstoff kaufen kann und dass er dann allgegenwärtig ist. Wenn wir wirklich grundsätzlich etwas ändern wollen, dann brauchen wir auch eine Beschränkung des Verkaufs.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Das wäre doch auch eine riesige Entlastung für Polizei und Feuerwehr. Das sind doch wirklich irrsinnige Einsatzzahlen, die die an Silvester haben, und da können wir den Einsatzkräften mal den Rücken stärken, und dann können die sich auf die wichtigen Dinge konzentrieren. Also werden Sie bitte auf Bundesebene aktiv! Unsere Unterstützung haben Sie dabei.

Liebe Iris Spranger! Dann knöpfen Sie sich doch bitte auch mal den Bundeskanzler vor!

[Heiterkeit]

Sie können doch so gut austeilen; das habe ich schon öfter mal erlebt. Ich glaube, Olaf Scholz kann das mal gut gebrauchen in der Frage.

[Anne Helm (LINKE): Sehr gut, ja,  
stehen wir hinter dir!]

Ein Böllerverbot findet er „irgendwie komisch“, hat er gesagt. – „Irgendwie komisch“, was ist denn das für eine Haltung? – Das ist wie ein Pudding an der Wand. Der Mann ist Bundeskanzler!

[Zuruf von Vasili Franco (GRÜNE)]

Dann knöpfen Sie sich den bitte mal vor, Frau Spranger!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Natürlich reichen Verbote nicht aus; das sagt aber auch keiner. Wir brauchen mehr, na klar. Härtere Strafen wirken schon mal nicht, da ist sich die kriminologische Forschung weitgehend einig. Für Gewalt gegen Einsatzkräfte wurde das Strafmaß vor wenigen Jahren übrigens schon deutlich erhöht. Da gibt es empfindliche Strafen,

[Zuruf von Karsten Woldeit (AfD)]

aber es hat nicht das gebracht, was man damals erwartet hatte. Genauso wenig bringen populistische Floskeln über eine vermeintliche Kuscheljustiz irgendetwas. Nein, wir müssen an die Ursachen gehen.

Vor zwei Jahren wurde nach der Silvesternacht der Jugendgipfel ins Leben gerufen. Die Idee dabei war, dass man nicht temporär Projekte finanziert, die dann irgendwann wieder auslaufen, sondern man wollte die kontinuierliche Jugendarbeit in Freizeiteinrichtungen, Beratungsstellen, Präventionsprojekten dauerhaft absichern. Und das ist mit Ihrer Haushaltspolitik, liebe Koalition, weitgehend Makulatur.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Es ist ja ehrenwert und gut, dass über das Jahr zum Beispiel engagierte Menschen aus der Berliner Feuerwehr Gespräche und Begegnungen mit Einsatzkräften organisieren, dass das alles stattfindet und wächst. Das ist gut, aber es braucht kontinuierliche Arbeit, eine sichere Basisfinanzierung in der Jugendhilfe und Planungssicherheit bei den Trägern. Stattdessen erleben wir Einsparungen, Haushaltschaos und Unsicherheit. Bei mir in Neukölln stehen zwei Jugendeinrichtungen vor der Schließung. Die müssen zumachen – kein Geld da.

[Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Da sage ich: Von wegen, die Koalition spart nicht bei der Sicherheit – doch, Sie tun das! So produzieren Sie die Probleme von morgen, die Sie dann wieder mit der Polizei lösen wollen. Das ist Irrsinn.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

Herr Dregger! Sie haben im Innenausschuss gesagt: Wir müssen erreichen, dass junge Menschen sich wieder mit unserer Demokratie und dem Rechtsstaat

[Zuruf von Thorsten Weiß (AfD)]

identifizieren. – Völlig richtig, da stimme ich Ihnen zu. Aber dann sollte man diesen Menschen vielleicht nicht mit Ausbürgerung drohen, wenn sie eine doppelte Staatsbürgerschaft haben, wie Herr Merz es getan hat.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]



**(Niklas Schrader)**

brauchen wir ein Verkaufsverbot und zentrale Feuerwerke statt flächendeckender Böllerei, dann brauchen wir eine besser ausgestattete, stabile Jugendarbeit und mehr Prävention.

[Thorsten Weiß (AfD): Und mehr Flyer für Demokratie!]

Und wenn wir es schaffen, die Debatte wieder rational und sachlich zu führen, dann habe ich auch noch ein bisschen Hoffnung, dass da etwas passiert.

Bei dem Antrag der Grünen, das kann ich noch zum Schluss sagen, gehen wir nicht in jedem Detail mit, aber er ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung. Dort stehen viele richtige Dinge drin. Deswegen werden wir dem jetzt in der Abstimmung zustimmen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Herr Kollege! – Zu diesem Tagesordnungspunkt hat der fraktionslose Abgeordnete Brousek einen Redebeitrag angemeldet. – Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort!

**Antonin Brousek (fraktionslos):**

Werte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Debatte zeigt ganz deutlich, warum am 23. Februar die AfD einen großen Sieg einfahren wird –

[Beifall von Ronald Gläser (AfD)]

weil nämlich tatsächlich unglaublich viele Phrasen geäußert, die Probleme aber nicht wirklich angegangen werden. Die AfD bietet ja den Leuten das, was sie haben wollen: einfache Erklärungen, die zum Teil auch stimmen. Das gilt sowohl für die Migrationspolitik als auch für die Ausländerkriminalität, und da ist natürlich Silvester genau geeignet. Wenn wir uns aber den Antrag der AfD genau anschauen, dann verbirgt sich hinter diesem Antrag etwas ganz anderes, etwas zutiefst Befremdliches, wahrscheinlich auch nicht wirklich Überraschendes, und ich möchte einmal sagen, etwas Faschistoides. Ich muss es leider so sagen.

[Lachen bei der AfD –  
Zuruf von der AfD]

Erstens: Was haben sichere Grenzen mit dem Berliner Silvester zu tun? – Weiß ich nicht. Das weiß wahrscheinlich auch die AfD überhaupt nicht, aber die Leute, die die AfD wählen, finden das natürlich gut. Das ist das Erste.

Zweitens: Was sind richtige Strafen? Gibt es auch falsche Strafen? Was stellt sich denn die AfD unter richtigen Strafen vor? Im Mittelalter gab es die sogenannten spiegelnden Strafen. Wenn ich geklaut habe, wurde mir die Hand abgehackt; wenn ich getötet habe, wurde mir der Kopf abgehackt. Wäre also eine spiegelnde Strafe, wenn

ich jetzt eine Kugelbombe zünde, dann wird die Behörde mich in die Luft sprengen? Vielleicht ist das ja eine richtige Strafe, wie sich das die AfD vorstellt. Ich weiß es nicht. Ich glaube, die AfD hat auch darüber wieder einmal nicht nachgedacht. Das ist alles auf niedrigstem juristischen und innenpolitischen Niveau. Wissen Sie, das ist alles auf Schupelius-Niveau.

[Beifall von Anne Helm (LINKE)  
und Tobias Schulze (LINKE)]

Ich weiß ja nicht, ob Sie den Mann verfolgen. Es ist interessant, die B.Z. zu lesen. Die B.Z. ist ja voll auf AfD-Kurs, ohne es sagen zu wollen, weil sie dem Volk aufs Maul schaut und genau weiß: Die Leute finden ja eigentlich die AfD gar nicht so schlecht. Allerdings: Alles, was Herr Schupelius schreibt, ist eben auf diesem relativ niedrigen Niveau.

Und dann kommen wir sozusagen zu dem Letzten, was hier man noch sagen kann: der sogenannten Kuscheljustiz. „Kuscheljustiz“ bringt mich auf die Palme. Warum? – Ich bin migrationspolitisch rechts. Ich bin aber rechtspolitisch links, und ich glaube nicht, dass der Ausdruck „Kuscheljustiz“ auch nur im Ansatz für die Berliner oder deutsche Justiz angebracht ist. Wenn hier irgendjemand erzählt, dass jemand nicht sofort festgenommen wurde oder vielleicht nicht die Strafen erhält, die er sich vorstellt, ist das keine Kuscheljustiz. Die deutsche Justiz ist im europäischen Vergleich eine der schnellsten Europas. Die deutsche Justiz ist gewiss nicht eine der strengsten Europas, aber kuscheln tut keiner. Und wenn viele der Straftäter unter das Jugendstrafrecht fallen – ob sie nun Mohammed oder Maik heißen –, dann ist natürlich das Jugendstrafrecht relativ kuschelig, das ist klar. Das ist aber gesetzlich vorgegeben, und die Strafen geben die Richter ja nicht aus Daffke, die Strafen geben die Richter nach einer gewachsenen Rechtsprechung, die vom BGH gedeckt ist. Der Ausdruck „Kuscheljustiz“ zeigt also ganz deutlich dieses totale Misstrauen gegen die Justiz. Das ist auf niedrigstem populistischem Niveau, und das nenne ich faschistoid.

[Beifall von Dr. Matthias Kollatz (SPD)]

Und davon müssen wir uns befreien, denn ich glaube eines: Herr Dregger versucht ja immer sozusagen diese Sachargumente. Er bringt ganz viel Statistiken und Ähnliches. Das interessiert die Leute nicht! Die Leute interessieren keine Sachargumente.

[Heiterkeit bei der CDU]

Wir leben ja in einer Zeit, da kann jemand von der AfD sagen, dass Adolf Hitler Kommunist war, und der Aufschrei ist relativ gering. Da sagen sich die Leute: Na ja, gut, war der Kommunist. Sind wir ja nicht. – Aber, ganz ehrlich: Es kommt darauf an, dass wir die Probleme beim Herzen benennen, und wir müssen auch Dinge aufdecken, die absolut nicht in Ordnung sind, weil sie menschlich niedrig sind, und für mich ist das der Ausdruck „Kuscheljustiz“. – Vielen Dank!

[Zurufe von der AfD]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Für den Senat spricht nun die Senatorin für Inneres und Sport. – Bitte sehr, Frau Senatorin Spranger!

**Senatorin Iris Spranger** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Auch ich als Innensenatorin möchte mich als Allererstes bei unseren Einsatzkräften der Polizei, der Feuerwehr, beim THW, bei all denen, die zu Silvester für uns gemeinsam auf der Straße waren, sehr herzlich bedanken.

[Allgemeiner Beifall]

Ich möchte meiner Rede zwei Botschaften vorwegstellen, die mir sehr wichtig sind und die ich – der eine oder andere hat es auch schon an anderer Stelle gehört – seit dem 1. Januar 2025 stets wiederhole. Erstens: Viele Hunderttausend Menschen in dieser Stadt, in unserem Berlin, die weit überwiegende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger, hat friedlich Silvester gefeiert.

Zweitens: Das Einsatzkonzept der Polizei Berlin und der Berliner Feuerwehr, das wir im Vorfeld so akribisch vorbereitet haben, ist vollständig aufgegangen. Die innenpolitischen Sprecher aller Fraktionen konnten sich im vergangenen Dezember von der umfassenden Planung bei der Vorstellung des Konzepts selbst einen Eindruck verschaffen; und auch hier noch mal mein Dank an den Polizeiführer Herrn Katte.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der AfD]

Das sind für uns alle positive Nachrichten zur vergangenen Silvesternacht. Es gehört jedoch auch zur Wahrheit, dass diese durch die Straftaten und das unverantwortliche Handeln von im Vergleich wenigen Menschen in den Hintergrund geraten sind. Auch wenn die Mehrheit friedlich gefeiert hat, war die Bewältigung des Einsatzes eine Herausforderung, und das hat eine bundesweite Debatte ausgelöst, die Sie alle nahezu täglich den Medien entnehmen können und die weiter anhält. Ich sage: Das ist auch gut so, und das ist auch richtig. Wir brauchen diese Debatte. Wir müssen neue Antworten und Wege finden, damit Silvester für alle friedlich, erträglich und sicher ist.

Der Regierende Bürgermeister und ich sind uns darin einig, dass es so, wie es in einigen Kiezen war, nicht weitergehen kann, aber wir setzen auf gute Konzepte gemeinsam auf. Meine Überzeugung ist: Wir können die Situation nur mit vereinten Kräften verbessern. Deshalb habe ich direkt an meinen Vorschlag – und darüber habe ich berichtet – aus dem Jahr 2023 angeknüpft und meine Forderung wiederholt: Die Bundesländer müssen endlich die Möglichkeit erhalten, eigenständig entscheiden zu

können, wo sie Verbote für Silvesterfeuerwerk aussprechen und wo sie gleichzeitig Pyroerlaubniszonen schaffen.

Dass viele Menschen eine Einschränkung von Pyrotechnik fordern, zeigt die immer noch steigende Zahl der Unterschriften für die Petition der Gewerkschaft der Polizei und der Deutschen Umwelthilfe. Mehr als 2,5 Millionen Menschen haben inzwischen unterzeichnet. Eine aktuelle repräsentative Umfrage von INSA hat zudem ergeben, dass sich 58 Prozent der Bevölkerung in Deutschland für ein Böllerverbot aussprechen. Zu keinem Thema habe ich im Übrigen so viele Zuschriften von Bürgerinnen und Bürgern erhalten mit einem so eindeutigen Wunsch wie die jetzige Forderung, das Abbrennen von Pyrotechnik einzugrenzen oder gänzlich zu verbieten.

Noch vor zwei Jahren habe ich als Vorsitzende der Innenministerkonferenz alleine eine Öffnungsklausel gefordert, um den Bundesländern mehr Möglichkeiten zu geben, auf ihre spezifischen Problemlagen eingehen zu können. Inzwischen wächst der Zuspruch. Die politische Unterstützung für mehr Handlungsspielraum für Städte und Kommunen im Umgang mit dem Silvesterfeuerwerk ist deutlich größer geworden.

Die Bundesinnenministerin konnte ich nach Silvester in einem persönlichen Gespräch davon überzeugen, dass wir mehr Flexibilität brauchen. Dies habe ich gemeinsam mit der Polizeipräsidentin und dem Landesbranddirektor in einem Anschreiben unterstrichen. Auch der Deutsche Städtetag fordert – ich zitiere – „endlich mehr Handlungsspielraum, wenn“ Städte „Böllern in der Öffentlichkeit eingrenzen wollen“. Der aktuelle Vorsitzende der Innenministerkonferenz, der Bremer Innensenator Ulrich Mäurer, spricht sich ebenso klar für eine Öffnungsklausel aus. Inzwischen erhalten wir auch Unterstützung aus anderen Bundesländern: Sachsen und Baden-Württemberg sehen es wie wir. Auch in weiteren Bundesländern, wie Niedersachsen, Brandenburg und NRW, bewegt sich etwas in diese Richtung.

Dieser Wandel in der Diskussion ist nur verständlich, allein schon, wenn wir uns den Fakt vor Augen führen, dass bundesweit fünf Menschen durch Pyrotechnik starben. Diese Zahl spricht für sich. Allein in Berlin gab es im Rettungsdienst 847 Einsätze – im Vorjahr waren es 861 –, darunter schwerste Brand- und Explosionsverletzungen. In der Brandbekämpfung waren es 825 Einsätze, gut 200 mehr als im Vorjahr.

Mit Stand vom 14. Januar 2025 hat die Polizei Berlin 1 608 silvestertypische Straftaten für ganz Berlin erfasst. Davon waren 603 Fälle Sachbeschädigung, 282 Fälle Verstöße gegen das Waffengesetz, 263 Fälle Körperverletzung. Allein schon die Zahl von 76 Brandstiftungen ist für sich genommen erschreckend. Bisher wurden 712 Tatverdächtige zu 687 Fällen direkt ermittelt. Das

**(Senatorin Iris Spranger)**

bedeutet, dass wir natürlich auch mehrere mutmaßliche Täter für ein Delikt haben.

Hinter den Zahlen verbergen sich konkrete Schicksale, die sehr erschütternd sind. Wir bangen noch immer mit dem siebenjährigen Jungen und seinen Eltern, der in Tegel so furchtbar durch eine Kugelbombe verletzt wurde und inzwischen mehreren Operationen unterzogen werden musste. Ich hoffe sehr, dass es ihm bald besser geht.

[Allgemeiner Beifall]

Bei den Ermittlungen sind wir inzwischen einen Schritt weiter. Am Dienstagmorgen hat die Polizei eine Durchsuchung bei einem tatverdächtigen 17-jährigen Mann durchgeführt. Aber, seien wir ehrlich: Nichts kann die körperlichen und seelischen Verletzungen des Jungen rückgängig machen, die ihn für sein Leben zeichnen werden. Entscheidend ist, dass solche Ereignisse verhindert werden müssen.

Unser Mitgefühl und unsere besten Wünsche gelten ebenso dem Polizisten, der schwer am Bein verletzt wurde und dieses beinahe verloren hat – ein Polizist, der zum Schutz von uns allen in dieser Nacht seinen Dienst getan hat. Er wurde gestern zum Glück und unter großer Anteilnahme seiner Kolleginnen und Kollegen zwei Wochen nach der Tat aus dem Krankenhaus entlassen. Auch ihm wünschen wir und wünsche ich von Herzen gute Besserung.

[Allgemeiner Beifall]

Das sind zwei besonders schwerwiegende Beispiele. Wir müssen aber ebenso an die vielen anderen denken, die an Silvester verletzt wurden. Allein bei der Explosion der Kugelbombe in Tegel wurden weitere Personen, darunter Kinder und Jugendliche, zum Teil schwer verletzt.

Dass es nicht noch schlimmer gekommen ist, verdanken wir unseren Einsatzkräften. Rund 1 500 Männer und Frauen der Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr und des THW waren im Einsatz. Die Polizei Berlin war mit rund 3 000 Beamtinnen und Beamten im Silvestereinsatz, zusätzlich zu den 1 000 Kräften im täglichen Dienst. Sie alle – und ich wiederhole es immer wieder – haben unseren Dank und unseren Respekt für ihren engagierten Einsatz verdient.

[Allgemeiner Beifall]

Wie heißt es so trefflich? – Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein. Die wesentlichen Fragen lauten daher: Wie bereiten wir uns gemeinsam als Stadt auf den kommenden Jahreswechsel vor? Wie entwickeln wir unser Gesamtkonzept weiter? Wenn wir nachhaltig wirken wollen, bedarf es eines kontinuierlichen und konsequenten Ansatzes aller Verantwortungsträgerinnen und -träger in der Prävention, Intervention und Repression. Alle Bezirke, alle betroffenen Ressorts müssen dafür gemeinsam an einem Strang in die richtige Richtung ziehen, nämlich für ein sicheres Silvester.

Für mich ist klar: Wir brauchen die Länderöffnungsklausel im § 24 der Ersten Verordnung zum Sprengstoffgesetz des Bundes. Damit können wir den Umgang mit Pyrotechnik in Berlin und für Berlin so regeln, wie es angemessen und notwendig ist.

Auch wenn wir diese Regelung noch nicht haben, arbeiten wir schon jetzt an konkreten Lösungsansätzen, denn nach Silvester ist vor Silvester. Bereits kommende Woche setze ich mich gemeinsam mit meinem Haus und mit der Polizei, der Feuerwehr und der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zusammen, um die verschiedensten Perspektiven auf eine Gestaltung von möglichen Verbots- und Erlaubniszonen zusammenzubringen.

Aktuell führen wir eine interdisziplinäre Regionalanalyse für ganz Berlin durch. Wir konzentrieren uns zunächst auf drei Faktoren, erstens die primären silvestertypischen Straftaten wie Sachbeschädigung durch Feuer, Körperverletzung und Verstöße gegen das Waffengesetz, zweitens die Angriffe auf Rettungs- und Einsatzkräfte und drittens die Brände. So erhalten wir eine objektive Datenbasis und bilden damit eine Entscheidungsgrundlage für die örtlichen Maßnahmen, die Ausweitung von Pyrotechnikverbots, sowohl nach bisherigen als auch nach möglichen künftigen Rechtsgrundlagen. Auf Grundlage dieser Analyse und der identifizierten Schwerpunkte werden wir gemeinsam mit den jeweilig zuständigen Bezirken und der in meinem Haus angesiedelten Landeskommission Berlin gegen Gewalt Präventionsmaßnahmen weiterentwickeln und bestehende ausbauen.

Kiezorientierte Präventionsmaßnahmen stellen weiterhin einen wesentlichen Baustein dar, um nicht nur das Symptom zu bekämpfen, sondern die Ursachen anzupacken. Wir müssen Taten bereits im Vorfeld unterbinden. Ein positives Beispiel dafür sind die Kiezbeauftragten der Berliner Feuerwehr und deren Veranstaltungen mit Jugendlichen seit 2023. Die Rückmeldungen zu dem Projekt sind sehr gut. Es sorgt nach und nach für ein Umdenken.

Dies allein reicht aber nicht aus, sodass wir auch beim vergangenen Jahreswechsel auf polizeiliche Schutzmaßnahmen angewiesen waren. Dass dies von rechtsstaatlicher Konsequenz flankiert werden muss, liegt auf der Hand. Strafandrohung ohne Kontrolldruck, ohne Intervention, ohne Ahndung ist in der Zielgruppe wirkungslos. Dementsprechend werden wir auch weiterhin mit einem starken – und das wiederhole ich – mit einem starken polizeilichen Kräfteansatz arbeiten müssen. Die Konsequenz, die wir mit der Polizei an den Tag legen, muss von der Justiz weiterverfolgt werden. Da bin ich mir mit der Justizsenatorin einig. Die strafrechtliche Konsequenz muss zeitnah folgen.

Die Pyrotechnikverbotszonen haben sich bewährt. Anhand der Regionalanalyse werden wir erkennen können,

**(Senatorin Iris Spranger)**

wie sie angepasst und ob sie ausgeweitet werden sollten. Hierzu ist mir wichtig, dass die Bezirke eingebunden werden. Mit einer Länderöffnungsklausel hätten wir den entscheidenden Spielraum, gemeinsam zu überlegen, wo und wie Feuerwerk gezündet werden darf und wo eben nicht. Wir brauchen rechtssichere Verbots- und Erlaubniszonen; das Bundesrecht ist zu eng gefasst.

Wir müssen auch über den Verkauf von Silvesterfeuerwerk nachdenken. Passen beispielsweise die aktuellen Zeiträume zu der Situation? Natürlich werde ich dazu das Gespräch mit dem zuständigen Ressort und unter anderem auch mit Herrn Nils Busch-Petersen, dem Hauptgeschäftsführer des Handelsverbands Berlin-Brandenburg, führen.

[Niklas Schrader (LINKE): Auch mit Olaf?]

Ich habe auch den Innenausschuss eingeladen, weitergehende Ideen gemeinsam mit zu entwickeln. Das werden wir selbstverständlich auch im Senat tun.

Gestatten Sie mir noch eine Anmerkung zu den Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen. Wir haben in der Silvesternacht 282 Verstöße gegen das Waffengesetz, für das ebenfalls der Bund verantwortlich ist, festgestellt. Diese betreffen nicht alle ausschließlich das Führen und Abfeuern einer SRS-Waffe, sie sind dafür aber ein guter Indikator. Vor diesem Hintergrund wiederhole ich meinen dringenden Appell, dass es hinsichtlich des Erwerbs von derlei Waffen zu einer Änderung des Waffenrechts im Bund kommen muss.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und der LINKEN –  
Beifall von Mirjam Golm (SPD)]

Es ist nicht mehr hinnehmbar, dass jeder Achtzehnjährige ohne eine belastbare Begründung, ohne Nachweis seiner Eignung eine SRS-Waffe erwerben kann. Es will mir nicht in den Kopf, dass sich gerade die FDP auf Bundesebene gegen diese Einschränkung gestellt hat und dadurch das Änderungsgesetz nicht das Licht des Tages erblicken konnte. Auch die bloße Kopplung an einen Kleinen Waffenschein ging mir nicht weit genug, wäre aber ein erster Schritt gewesen, so wie es die Bundesinnenministerin vorgeschrieben hatte. Ich hoffe, dass hier noch einmal verantwortungsvoll nachgebessert wird. Meine Verwaltung und ich werden uns dafür einsetzen. Ich setze hier auf Ihre Unterstützung im Parlament. – Ich bedanke mich!

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Beifall von Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE)]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin! – Ich darf passend zum Thema weitere Dienstkräfte der Berliner Polizei herzlich bei uns im Berliner Abgeordnetenhaus begrüßen. Vielen Dank für Ihren Einsatz für unsere Stadt!

[Allgemeiner Beifall]

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen zur Behandlung der Anträge in der Reihenfolge der Tagesordnung, zunächst also zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Die Fraktion hat eine sofortige Abstimmung ihres Antrags beantragt. Wer also den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 19/2152, „Ein sicheres Silvester ist möglich – Mensch, Tier und Umwelt vor dem alljährlichen Böllerwahnsinn schützen!“, annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und die Linksfraktion sowie ein fraktionsloser Abgeordneter. Gegenstimmen? – Bei Gegenstimmen der CDU-Fraktion, der SPD-Fraktion und der AfD-Fraktion ist der Antrag abgelehnt.

Zum Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 19/2157, „Gegen Migrantengewalt an Silvester: Konsequente Maßnahmen gegen die Aushöhlung des Rechtsstaats!“, wird die Überweisung an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung vorgeschlagen. – Widerspruch dazu höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Die Aktuelle Stunde hat damit ihre Erledigung gefunden.

Ich komme zu

**1fd. Nr. 2:**

**Fragestunde**

gemäß § 51 der Geschäftsordnung  
des Abgeordnetenhauses von Berlin

Nun können mündliche Anfragen an den Senat gerichtet werden. Die Fragen müssen ohne Begründung, kurz gefasst und von allgemeinem Interesse sein sowie eine kurze Beantwortung ermöglichen. Sie dürfen nicht in Unterfragen gegliedert sein. Ansonsten werde ich die Fragen zurückweisen. Zuerst erfolgen die Wortmeldungen in einer Runde nach der Stärke der Fraktionen mit je einer Fragestellung. Nach der Beantwortung steht mindestens eine Zusatzfrage dem fragenden Mitglied zu. Eine weitere Zusatzfrage kann von einem weiteren Mitglied des Hauses gestellt werden. Und für die CDU-Fraktion beginnt der Kollege Herrmann. – Bitte schön!

**Alexander Herrmann (CDU):**

Vielen Dank! – Ich frage den Senat: Welche Maßnahmen ergreift der Senat, um den technologischen Fortschritt in der Berliner Justiz voranzutreiben?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin Dr. Badenberg, bitte schön!

**Senatorin Dr. Felor Badenberg** (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz):

Vielen Dank! – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Herrmann! Wir haben im Senat unterschiedliche Maßnahmen ergriffen, um den technologischen, den digitalen Wandel auch in der Berliner Justiz umzusetzen. Wir haben auf der einen Seite Pflichtaufgaben, beispielsweise die Einführung der elektronischen Akte an den Gerichten und bei den Strafverfolgungsbehörden. Wir müssen bis zum 1. Januar 2026 die elektronische Akte einführen. Wir befinden uns auf einem guten Weg. Bei zahlreichen Amtsgerichten, beim Landgericht und auch beim Kammergericht ist die elektronische Akte eingeführt worden, und der Anteil der laufenden Verfahren im elektronischen Verkehr steigt an.

Unabhängig davon geht es natürlich auch darum, dass wir bei all den Veränderungen in den Arbeitsprozessen durch die Einführung der elektronischen Akten die digitale Souveränität der Justiz beachten. Das heißt, dass wir durch unterschiedliche Sicherheitsvorkehrungen dafür sorgen müssen, dass gerade solche sensiblen Daten auch entsprechend sicher aufbewahrt werden. – Vielen Dank!

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin! – Dann geht die erste Nachfrage an den Kollegen Herrmann, bitte schön!

**Alexander Herrmann** (CDU):

Vielen Dank, Frau Senatorin! Das hört sich gut an! Welche Rolle spielt der Einsatz von KI hierbei? Das würde ich dann gern nachfragen.

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin Dr. Badenberg, bitte schön!

**Senatorin Dr. Felor Badenberg** (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Herr Abgeordneter Herrmann! Die Einführung der elektronischen Akte ist ja letztendlich die Basis für weitere technologische Veränderungen. Wir wollen natürlich schauen, dass die Arbeitsprozesse in der Justiz effizienter gestaltet werden, dass die Bürgernähe ausgestaltet wird. Insofern wollen wir natürlich auch die Möglichkeiten, die die künstliche Intelligenz bietet, für die Justiz brauchbar machen. Wir haben unterschiedliche Arbeitsgruppen eingerichtet. Es gibt sowohl auf der Landesebene, aber auch auf Bundesebene Arbeitsgruppen, wo unterschiedliche Fragestellungen diskutiert werden. Wir sind beispielsweise in einer Arbeitsgruppe, wo es darum geht, eine KI-Plattform für die gesamte Justiz einzurichten. Wir arbeiten gerade an einer KI-Strategie ebenfalls für die gesamte Justiz in Deutschland. Zeitgleich werden wir uns aber auch die Prozessordnungen anschauen – denn auch die müssen

natürlich an den technologischen Fortschritt angepasst werden –, um Änderungsbedarfe festzustellen und diese entsprechend in die Wege zu leiten.

Völlig unabhängig davon haben wir uns als Senat im Koalitionsvertrag darauf geeinigt, dass wir uns der Möglichkeiten, die die künstliche Intelligenz bietet, stärker annehmen wollen. Insofern ist beispielsweise in meinem Haus das Innovationszentrum Legal Tech eingerichtet worden. Da geht es darum, dass man sich auf dem Markt anschaut, welche Tools, welche Hilfsmöglichkeiten die KI bietet und ob diese für die Justiz herangezogen werden können. Da haben wir schon erste Schritte und erste Erfolge erreichen können. Wir haben beispielsweise im letzten Jahr eine Software namens Codefy eingeführt und dem Geschäftsbereich zur Verfügung gestellt. Durch dieses Tool können die Gerichte Akten automatisch strukturieren lassen. Man hat die Möglichkeit, Massendaten entsprechend auszuwerten. Dadurch werden natürlich personelle Kapazitäten nicht benötigt, die dann für andere Dinge eingesetzt werden können.

Völlig unabhängig davon arbeitet das Verwaltungsgericht an einem weiteren Tool – und zwar geht es um Legal Case Manager. Das ist ein Tool zur Aktenstrukturierung speziell in Asylverfahren. Auch da sind wir auf einem guten Weg.

Das dritte Projekt, das sehr erfolgreich ist, betreiben wir gemeinsam mit dem Land Niedersachsen. Da geht es um die Software namens EMIL. Auch diese Software wird gemeinsam mit dem Verwaltungsgericht und mit meinem Haus gerade getestet. Durch diese Software soll die Recherche in Asylsachen vereinfacht werden, und es soll entsprechend dann auch eingeführt werden. – Vielen Dank!

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin!

Die zweite Nachfrage geht an den Kollegen Bocian. – Bitte schön!

**Lars Bocian** (CDU):

Danke, Frau Präsidentin! – Welche Regelung plant denn die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz für die Nutzung von KI? Gibt es da schon Planungen und wenn ja, welche?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin, bitte schön!

**Senatorin Dr. Felor Badenber**g (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn wir uns die Hilfsmöglichkeiten, die die künstliche Intelligenz bietet, zunutze machen wollen, müssen wir natürlich auch für klare gesetzliche Regelungen sorgen. Diese gesetzlichen Regelungen werden unter dem Begriff KI-Governance zusammengefasst. Das heißt, man muss klar- und sicherstellen, dass am Ende immer ein Richter oder eine Richterin entscheidet. KI kann letztendlich nur eine Unterstützungsleistung bieten, und die Prozesse, die ineinander übergehen, müssen entsprechend auch klar voneinander getrennt und dokumentiert werden.

Das Zweite, das sehr wichtig ist – und auch das muss klar gesetzlich geregelt werden –, ist, dass die Datenhoheit gerade bei den sensiblen Daten der Justiz immer gewahrt wird und entsprechende Vertraulichkeit sichergestellt wird. Auch da ist mein Haus in Arbeitsgruppen, unter anderem auf Bundesebene, um genau so eine KI-Governance für den Einsatz der künstlichen Intelligenz in der Justiz zu ermöglichen.

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin!

Die nächste Frage geht an die SPD-Fraktion und an den Kollegen Özdemir. – Bitte schön!

**Orkan Özdemir** (SPD):

Danke! – Ich frage den Senat: Durch welche Maßnahmen konnten die Ziele bei der Steigerung der Zahl der Einbürgerungen bereits im ersten Jahr ihrer Zentralisierung beim Landesamt für Einwanderung erreicht werden?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin Spranger, bitte schön!

**Senatorin Iris Spranger** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Verehrte Frau Präsidentin! Verehrter Herr Abgeordneter! Es ist ja hier bereits sehr viel auch gerade über das Thema Einbürgerung gesprochen worden. Wir haben im Jahr 2022 in der damaligen Regierung als Senatsprojekt festgelegt, dass wir die Zentralisierung der Einbürgerungen vornehmen. Ich habe hier im Hohen Haus schon beim letzten Mal gesagt, dass wir diese Zentralisierung zum 1. Januar 2024 vorgenommen haben und ich dem Haushaltsgesetzgeber sehr dankbar war, dass wir die entsprechenden Stellen und Mittel zur Verfügung bekommen haben.

Zu den Maßnahmen, die wir getroffen haben, gehört eine deutliche Personalverstärkung, weil wir eine zusätzliche

Abteilung eingerichtet haben, nämlich die Abteilung S. Dabei sind sowohl diejenigen, die vorher in den Bezirken waren – wir hatten in den Bezirken über 90 Stellen –, mit zur Abteilung S übergegangen, aber es sind auch neue Stellen und neue Beschäftigungspositionen – BePos – geschaffen worden, sodass dieses Amt zum 1. Januar 2024 seine Arbeit aufnehmen konnte.

Wir haben berlinweit geltende Standards. Wir haben natürlich eine digitale Antragstellung. Gerade erst Anfang des Jahres war ich ja mit Ihnen und auch mit dem Fraktionsvorsitzenden im Landesamt für Einwanderung – LEA –, und wir konnten uns dort noch einmal davon überzeugen, dass die Maßnahmen, die wir vorher schon miteinander abgesprochen haben, gegriffen haben – nämlich eine vollständig digitale Antragstellung 24/7, also zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Wir haben weiterhin die Vorabprüfung. Sie kennen die sogenannten Quick-Checks. Diese Quick-Checks sind jetzt auch sehr gut und schnell möglich, um das einheitliche Verfahren sicherzustellen. Viele, die jahrelang auf eine Einbürgerung gewartet haben, haben vorher durch die Bezirke nicht einmal so einen Termin erhalten. Dadurch hat sich das natürlich alles verzögert. Die Zentralisierung war genau der richtige Weg.

Ich habe hier nie die Bezirke beschimpft.

[Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Das mache ich auch jetzt nicht, obwohl wir sehr viele Akten aus den Bezirken erhalten haben, nämlich über 40 000 Akten in Papierform. Das heißt also, da sind Berge von Akten aus den Bezirken gekommen. Diese Aktenberge wurden alle durch einen Dienstleister digital aufgenommen. Dieser Dienstleister hat sehr gute Arbeit geleistet, sodass jetzt sehr viele derer, die schon über einen langen Zeitraum auf die Einbürgerung warten, diese Einbürgerung auch bekommen. Wir arbeiten es zurzeit von zwei Seiten ab: sowohl die, die schon sehr lange auf eine Einbürgerung warten, aber auch die, die es jetzt digital vornehmen.

Seit dem 27. Juni des letzten Jahres gilt ein neues Gesetz. Da ist nämlich das Staatsangehörigkeitsgesetz in Kraft getreten. So geht es dann, dass man auch zwei Staatsangehörigkeiten haben kann. Wir haben pro Tag seit diesem Inkrafttreten rund 122 digitale Anträge. Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung S einen sehr herzlichen Dank aussprechen, dass sie sich nicht nur sehr schnell darauf eingestellt haben, sondern auch eine sehr gute Arbeit leisten.

Als wir angefangen haben, habe ich gesagt: Das Ziel der Koalition sind 20 000 Einbürgerungen pro Jahr. Wir haben es übertroffen. Zum 31. Dezember 2024 waren es nämlich genau 21 802 Einbürgerungen – von denjenigen, die sich nicht nur zu unserem Staat bekennen, sondern die auch sehr lange darauf gewartet haben.

**(Senatorin Iris Spranger)**

Wir haben Prozesse optimiert, ich habe es schon angesprochen. Wir sind eine der modernsten Behörden. Wir sind eine familienfreundliche Behörde. Wir haben die Möglichkeit des Homeoffice. Jeder hat seinen Rechner, sodass er dann auch individuell in die Behörde kommen und dort arbeiten kann. Das ist sehr familienfreundlich. Ich habe mich mit den Kolleginnen und Kollegen dort unterhalten, und sie haben alle gesagt, dass sie es als sehr angenehm empfinden, dass sie selbst entscheiden können – es sind viele junge Leute, gerade das ist der zukünftige Arbeitsplatz –, wie sie das machen wollen.

Es gibt noch eine weitere Öffnung, und da bin ich dem Bürgeramt in Mitte sehr dankbar: Wir haben eine Möglichkeit gefunden, dass sowohl die Personal- als auch die Reisepässe original dort auch gleich beantragt werden können. Das war jetzt wichtig, auch für die Wahlen, weil dadurch diejenigen, die an der Wahl teilnehmen möchten – endlich teilnehmen möchten –, das auch tun können. – Herzlichen Dank!

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin! – Die erste Nachfrage geht an den Kollegen Özdemir, bitte schön! – Er hat keine. – Dann geht die erste Nachfrage an die Kollegin Eralp. – Bitte!

**Elif Eralp (LINKE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Es sind 40 000 Altfälle aus den Bezirken inzwischen digitalisiert, aber viele warten immer noch. Mich erreichen wöchentlich Beschwerden dazu von Menschen, die seit Jahren warten. Denen empfiehlt der Leiter des LEA, die Anträge noch einmal online zu stellen und damit noch einmal die Gebühren von 255 Euro pro Person zu zahlen, was viele Bürgerinnen und Bürger zu Recht ablehnen. Empfehlen Sie das auch, Frau Spranger?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin, bitte schön!

**Senatorin Iris Spranger (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):**

Frau Präsidentin! Frau Abgeordnete! Das ist keine Empfehlung, sondern eine weitere Möglichkeit. Ich habe es vorhin gesagt: Wir haben sehr viele Altfälle aus den Bezirken gehabt, und wir haben über 21 802 Einbürgerungen in einem Jahr geschafft. Dafür bin ich von dem einen oder anderen ausgelacht worden. Das haben wir aber geschafft, und wer sich digital anmelden möchte, kann dies gerne tun.

Wenn ich mir beispielsweise die ehemaligen Fälle von Friedrichshain-Kreuzberg anschau – ich nehme es einfach mal –: 1 826 Fälle nicht bearbeitet. Darauf haben die

Menschen sehr lange gewartet, und wenn man das hochgerechnet hätte, wären es jetzt 4 000. Das heißt also, dass zu zentralisieren und all die Maßnahmen, die wir gemeinsam in der Behörde festgelegt haben, genau die richtigen Schritte waren. Ich bin auch dem Behördenleiter und all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dankbar. Im Übrigen ist das eine Behörde, wo fast 90 Prozent Kolleginnen sind; das darf ich an der Stelle auch einmal sagen. Wir haben die Behörde geschaffen, die das verwirklicht, was wir schon gemeinsam über Jahre gesagt haben, dass endlich die Menschen, die schon lange Zeit hier in Deutschland, in Berlin leben, Steuern zahlen, selbst Arbeitgeber sind, auch die Möglichkeit haben, sich zu Deutschland und zu Berlin zu bekennen.

Auch das möchte ich Ihnen noch einmal sagen: Sie müssen sich mal die Gesichter der Freunde und derer, die eingebürgert worden sind, anschauen. Die freuen sich darüber, sie sind glücklich darüber, und das ist das, was wir, glaube ich, alle gemeinsam für unsere Stadt wollen und brauchen. Noch eine Zahl: Ich habe gesagt, dass jeden Tag 122 Anträge eingehen, die sehr gründlich geprüft werden. Selbstverständlich werden Straftäter, ehe das gleich wieder als Frage kommt, nicht eingebürgert, auch das ganz klar. Es wurde als Zahl – da war ich wieder erstaunt – genannt, dass wir in diesem Jahr bis zu 40 000 Einbürgerungen nach dem System, das wir jetzt haben, hinbekommen werden. Deshalb denke ich, dass das eine Vorzeigebehörde ist, und da können wir nur dankbar sein. Wer sich digital anmelden möchte, soll dies gerne tun. Es ist eine weitere Möglichkeit. – Danke schön!

[Beifall bei der SPD]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Vielen Dank, Frau Senatorin! – Die zweite Nachfrage geht an den Kollegen Omar. – Bitte schön!

**Jian Omar (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Vielen Dank, Frau Senatorin! Die Frage ist: Im Gesetz steht auch, dass feierliche Zeremonien für die neu Eingebürgerten stattfinden. Stand jetzt findet das leider nicht statt. Es ist schön, dass so viele Menschen eingebürgert werden. Das unterstützen wir auch, aber: Wie gehen Sie mit dieser Frage um, dass in einigen Bezirken diese Zeremonien stattfinden, in anderen Bezirken nicht, weil sie keine finanziellen Mittel vom Senat bekommen?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Frau Senatorin, bitte schön!



**(Bürgermeisterin Franziska Giffey)**

der Bundesregierung erreichen können. Wir setzen auf das Thema Geothermie, wir setzen auf das Thema Gewinnung von Abwärme aus Rechenzentren in der Stadt. Wir setzen auf das Thema Gewinnung von Abwärme aus Abwasser. Wir setzen auf Großwärmepumpen, Power-to-Heat-Anlagen, all die Themen, die notwendig sind, um letztendlich unsere Energieversorgung weg von Kohle und Gas zu bekommen.

Ganz klar ist, dass wir eine der größten klimapolitischen Weichenstellungen dieses Jahrzehnts schon gemacht haben. Die haben wir im letzten Jahr geschafft. Wir haben nämlich die Fernwärme, die Berliner Wärme, nach Hause, zurück in Landeshand geholt. Es ist das größte Wärmeunternehmen, das größte Fernwärmenetz Westeuropas. Wenn wir hier an dieser Stelle diesen Schritt gegangen sind, um tatsächlich wieder mehr Einfluss zu haben auch auf die Transformation, die dort geschieht, dann ist das eine ganz wesentliche Voraussetzung, um Berlin klimaneutral zu machen. 40 Prozent unserer CO<sub>2</sub>-Emissionen kommen aus der Wärme. Selbstverständlich wird Berlin nur dann klimaneutral, wenn wir in die Transformation der Wärme investieren. Und der Erwerb der Fernwärme, das Rückholen in Landeshand, die Rekommunalisierung, die letztes Jahr erfolgt ist, ist eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür.

Genauso investieren wir weiter in das Thema Ladeinfrastruktur, in das Thema Elektromobilität. Wir werden uns mit unserem Programm Wirtschaftsnaher Elektromobilität, das wir bereits umsetzen, auf die weitere Stärkung von Ladeinfrastruktur, Elektromobilität auch gerade für die Wirtschaft konzentrieren, auch für das Taxigewerbe. Sehr viele unserer Taxis, die im Sinne der Barrierefreiheit unterwegs sind, sind auch gleichzeitig Elektrotaxis. Es ist wichtig, dass wir das tun. Auch die Größenordnung der Ladesäulen in der Stadt ist massiv erhöht worden in dieser Landesregierung.

Ich will vielleicht ein Beispiel nennen, das wir gerade gestern an den Start gebracht haben. – Danke, dass Sie mir mit Ihrer Frage die Möglichkeit dazu geben, auch hier an dieser Stelle noch mal darauf hinzuweisen, dass wir ein Projekt haben, das Smart Meter heißt. Smart Meter sind intelligente, digitale Messsysteme für den Stromverbrauch. Warum ist das wichtig? Es ist wichtig, dass wir wissen, an welcher Stelle wir Strom verbrauchen, wie viel Strom wir verbrauchen, damit wir auch ganz schnell und unmittelbar in Echtzeit messen können: Wo sind die Stromfresser? Wo müssen wir gegebenenfalls gegensteuern? Wir haben gestern ein Projekt vorgestellt, das wir gemeinsam mit Stromnetz Berlin umsetzen, nämlich dass wir bis zum Ende des Jahres alle unsere Liegenschaften des Landes mit Smart Metern ausstatten werden, mit intelligenten, digitalen Messsystemen, um auch gegensteuern zu können, um auch Stromkapazitätseinsparungen zu ermitteln.

Es sind 2 500 Liegenschaften, um die es da geht. Es sind 4 800 Messgeräte, die eingebaut werden.

[Zuruf von Tuba Bozkurt (GRÜNE)]

Wir haben im Moment 45 Elektromonteur:innen in der Stadt, die in allen Schulen, Rathäusern, in den Senioren- und Freizeiteinrichtungen, überall dort, wo es um Strommessung geht, Smart Meter einbauen. Das heißt, es gibt nicht die eine kleine Antwort auf Ihre Frage. Es gibt die Antwort, dass wir an ganz vielen Stellen mit unseren Förderprogrammen SolarPLUS, Wirtschaftsnaher Elektromobilität, mit der Unterstützung von Geothermie und all den Themen, die wir für den Klimawandel dringend brauchen, den Klimaschutz auch vorantreiben.

Insofern steht es eben nicht infrage, wie unser Ziel hier aussieht und ob wir unser Ziel aus dem Blick verlieren. Ganz im Gegenteil: Wir setzen auf die Transformation. Ich habe nächste Woche ein großes Treffen mit den Industrie-CEOs dieser Stadt, die natürlich in ihrer industriellen Produktion auch darauf achten müssen, wie sie sich der Transformation stellen. Wir haben unsere Landesunternehmen, die sich alle mit dem Thema Klimaschutz beschäftigen. Das Gute ist ja, dass wir Investitionen in diesen Bereich schuldenbremsenkonform tätigen können. Deshalb haben wir zum Beispiel in der Berliner Energie und Wärme gerade beschlossen, dass wir als ein Beispiel das Heizkraftwerk Charlottenburg mit einer 700 Millionen Euro Investition beplanen, um eben dort eine komplette Dekarbonisierung zu erreichen. Das müssen wir auch bei den anderen Heizkraftwerken tun. Das müssen wir in vielen Bereichen der Wirtschaft unserer Stadt tun, und wir werden diese Themen vorantreiben. Natürlich braucht es Zeit.

Um noch einmal zu den Strommessgeräten zurückzukehren: Wir haben 2,4 Millionen in der Stadt, 1 Million ist schon modernisiert, 1 Million liegt noch vor uns. Das machen Sie nicht von heute auf morgen. Aber wir werden das bis 2032 komplett für die ganze Stadt umsetzen in diesem Bereich. Wir werden auch weiter in Solar, in das Thema Windenergiepotenziale, in das Thema Geothermie, Abwärme aus Rechenzentren, Transformation unserer Fernwärme und vor allen Dingen auch in die Stromnetzkapazitäten unserer Stadt investieren. Denn es ist ganz klar: Um das alles zu meistern, brauchen wir in den nächsten zehn Jahren eine Verdopplung der Stromnetzkapazität.

Deshalb hat dieses Hohe Haus am Anfang des Jahres eine Eigenkapitalzuführung von 300 Millionen Euro an die Stromnetz Berlin beschlossen, um eben genau die Stromnetz Berlin auch in die Lage zu versetzen, die notwendigen Investitionen zu tätigen, damit die Ladeinfrastruktur funktioniert, damit Power-to-Heat Anlagen funktionieren, damit all das auch tatsächlich so laufen kann, dass wir den Anforderungen an eine moderne Stadt gerecht werden. Eine moderne Stadt ist eine klimaneutrale Stadt. Deswegen werden wir weiter investieren.

**(Bürgermeisterin Franziska Giffey)**

Das Thema Effiziente GebäudePLUS – das haben Sie auch angesprochen – werden wir entsprechend in diesem Jahr gemeinsam mit der Investitionsbank Berlin so angehen, dass die noch offenen Anträge auch bearbeitet werden, dass wir da auch all denen, die Anforderungen an uns stellen, entsprechende Antwort geben können.

Insofern ist es ein großes Spektrum. Der Energiemix der Zukunft wird einer sein, der eben nicht die eine Energiequelle hat, sondern wir werden ganz verschiedene Quellen haben, um tatsächlich unsere Stadt auch mit Energie in ausreichendem Maße zu versorgen. Wir werden das, was wir vonseiten der Wirtschaftsverwaltung tun können, gemeinsam mit der Berliner Wirtschaft auch tun, um dieses Ziel zu erreichen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Bevor wir zur zweiten Nachfrage kommen: Liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Senatsmitglieder! Das hier ist die Fragerunde. Die hat kurze Fragen und kurze Antworten.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und der AfD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Das ist kein Beratungsprozess, den wir hier veranstalten. Und ich bitte wirklich, sich die nächsten Male daran zu halten. Dass wir noch nicht mal mit drei Fragen nach einer halben Stunde durch sind und quasi für die spontane Fragestunde keine Zeit mehr übrig bleibt, ist nicht die Idee, die die Geschäftsordnung mit dieser Fragerunde verfolgt.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und der AfD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU –  
Ronald Gläser (AfD): Danke schön!]

Jetzt hat der Kollege Bocian die Gelegenheit zur zweiten Frage.

**Lars Bocian (CDU):**

Ich frage noch mal nach: Inwieweit spiegelt sich denn in der Investitionsplanung die angespannte Finanzlage des Landes Berlin wider, die sich über viele Jahre hier entwickelt hat?

**Präsidentin Cornelia Seibeld:**

Herr Senator Evers, bitte schön!

**Bürgermeister Stefan Evers (Senatsverwaltung für Finanzen):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Vielen Dank, Herr Abgeordneter! Flächendeckend über alle Aspekte der Finanzplanung und der Investitionsplanung hinweg haben wir verdeutlicht – und das auch durch die Auflösung von jeweils über 1 Milliarde Euro pauschaler Minderausgabe in den kommenden Jahren, die bisher in der zurückliegenden Finanzplanung hinterlegt waren –, dass wir sicherlich nicht alles, was das Land Berlin in seiner Projektpipeline hatte, wunsch- und – ich sage mal – vorstellungsgemäß, was die einzelnen Senatsfachverwaltungen vorhatten, werden realisieren können. Wir haben aber gleichzeitig nachgewiesen, und das war unsere oberste Priorität, dass wir alle laufenden Maßnahmen hinterlegen und auch Prioritäten bei neuen Maßnahmen sicherstellen können.

Um den Bezug zur vorherigen Frage aufrechtzuerhalten, will ich deutlich machen, dass eine Reihe von Maßnahmen sich aber gar nicht im Bereich der Investitionsplanung abbilden, sondern dass wir es natürlich, wenn wir beispielsweise über den Klimapakt sprechen, wenn wir über alternative Finanzierungsmöglichkeiten sprechen, wie wir sie bereits sehr flächendeckend auch im Bereich des Schulbaus zur Anwendung bringen und perspektivisch auch für Investitionen im Bereich von energetischen Sanierungen, Großsanierungen, wie wir sie perspektivisch im Bereich von Umstellung unserer Energieversorgung, Dekarbonisierung unserer Wärmeversorgung zur Anwendung bringen wollen, mit Blick auf den Klimapakt noch mit einer Reihe von Maßnahmen zu tun haben werden, die in dieser Investitionsplanung noch nicht abgebildet sein können, aber perspektivisch als finanzielle Transaktionen kreditfinanziert werden, ihre Werthaltigkeit vorausgesetzt. Aber das setzen wir an der Stelle positiv voraus.

Wir haben aus allen Landesbeteiligungen in den vergangenen Wochen Rückmeldungen erhalten zu Investitionsplanungen und zu Investitionsbedarfen, die uns mit Blick auf den Klimapakt jetzt in den kommenden Wochen beschäftigen werden. Dort werden wir auch mit den zuständigen Fachverwaltungen bald zusammenkommen, um ein Paket zu schnüren, das den Anspruch, den Senatorin Giffey eben formuliert hat, den auch der Regierende Bürgermeister formuliert hat, abgeleitet aus den Richtlinien der Regierungspolitik, aufrecht erhält, dass wir alles daran setzen, und zwar an den entscheidenden Hebeln, die Klimaziele Berlins auch zu erreichen.

Dass hierfür, noch einmal, nicht jede Phantasterei vergangener Jahre erforderlich ist, sondern dass wir uns auf die großen wirklich entscheidenden Hebel konzentrieren, bei denen wir auch eine maximale Wirkung erzeugen, bei denen wir auch eingesetztes Eigenkapital zur weiteren Aktivierung von Fremdkapital nutzen können, das wird das Thema des Klimapakts sein. Insofern können Sie



























































































































**(Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour)**

Stimmen, 18 Ja-Stimmen, 114 Nein-Stimmen, 5 Enthaltungen – damit nicht gewählt.

Zur Wahl von zwei Mitgliedern des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, Drucksache 19/0936. Auf die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: für Herrn Abgeordneten Ronald Gläser 140 abgegebene Stimmen, ungültige 1, Ja-Stimmen 20, Nein-Stimmen 117, Enthaltungen 2 – damit nicht gewählt. Für Frau Abgeordnete Jeannette Auricht: 140 abgegebene Stimmen, 6 ungültige, 22 Ja-Stimmen, 111 Nein-Stimmen, 1 Enthaltung – damit nicht gewählt.

Zur Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Ausschusses für Verfassungsschutz, Drucksache 19/1000: Auf die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: als Mitglied für Herrn Abgeordneten Marc Vallendar abgegebene Stimmen 140, ungültige 1, Ja-Stimmen 21, Nein-Stimmen 116, Enthaltungen 2 – damit nicht gewählt. Und als stellvertretendes Mitglied für Herrn Abgeordneten Robert Eschricht: abgegebene Stimmen 140, ungültige 2, Ja-Stimmen 21, Nein-Stimmen 113, Enthaltungen 4 – damit nicht gewählt.

Zur Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums der Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Drucksache 19/1008. Auf die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: als Mitglied für Herrn Abgeordneten Rolf Wiedenhaupt 140 abgegebene Stimmen, ungültige 1, Ja-Stimmen 25, Nein-Stimmen 107, Enthaltungen 7 – und damit nicht gewählt. Als stellvertretendes Mitglied für Herrn Abgeordneten Carsten Ubbelohde gab es 140 abgegebene Stimmen, ungültige 3, Ja-Stimmen 22, Nein-Stimmen 111 und Enthaltungen 4 – damit nicht gewählt.

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums des Lette-Vereins, Drucksache 19/1057. Auf die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: Als Mitglied für Herrn Abgeordneten Martin Trefzer gab es 140 abgegebene Stimmen, ungültige 1, Ja-Stimmen 22, Nein-Stimmen 111, Enthaltungen 6 – damit nicht gewählt. Und als stellvertretendes Mitglied für Herrn Abgeordneten Frank-Christian Hansel: abgegebene Stimmen 140, ungültige 1, Ja-Stimmen 22, Nein-Stimmen 113, Enthaltungen 4 – und damit nicht gewählt.

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Kuratoriums des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, Drucksache 19/1058: Auf die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: Als Mitglied für Herrn Abgeordneten Tommy Tabor gab es abgegebene Stimmen 140, ungültige 2, Ja-Stimmen 20, Nein-Stimmen 113, Enthaltungen 5 – damit nicht gewählt. Und als stellvertretendes Mitglied: Für Herrn Abgeordneten Gunnar Lindemann gab es 140 abgegebene Stimmen,

davon ungültige 2, Ja-Stimmen 19, Nein-Stimmen 117, Enthaltungen 2 – damit nicht gewählt.

Zur Wahl eines Mitglieds des Beirats der Berliner Stadtwerke GmbH, Drucksache 19/1247. Auf den Wahlvorschlag der AfD-Fraktion entfielen folgende Stimmen: Für Frau Abgeordnete Jeannette Auricht gab es 140 abgegebene Stimmen, davon ungültige 4, Ja-Stimmen 22, Nein-Stimmen 111, Enthaltungen 3 – und damit nicht gewählt.

Damit schreite ich fort: Tagesordnungspunkt 30 steht auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 31:**

**Privatjets am BER verbieten!**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 20. November 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 11. Dezember 2024  
Drucksache [19/2122](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1472](#)

Diesen Vorgang hat die AfD-Fraktion zur Beratung angemeldet. Da die Fraktion Die Linke als antragstellende Fraktion nicht darauf verzichtet hat, beginnt sie gemäß § 63 Absatz 2 Satz 2 Buchstabe b unserer Geschäftsordnung gleichwohl. – Damit hat für die Fraktion Die Linke Herr Koçak das Wort. – Bitte schön! – Der Abgeordnete wünscht bitte keine Zwischenfragen. Deshalb werde ich auch nach keinen Zwischenfragen fragen. – Bitte schön!

[Zurufe von der AfD: Oh!]

**Ferat Koçak (LINKE):**

Sehr geehrte Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Vor einigen Jahren sprach mich im Wahlkampf zur Abgeordnetenhauswahl 2021 eine Mutter auf dem Lipschitzplatz in der Süd-Neuköllner Gropiusstadt an. Sie erzählte von ihrer familiären und sozialen Situation: drei Kinder, eigentlich zu wenig Platz in der Wohnung, aber keine Chance umzuziehen, beide Eltern Vollzeit berufstätig, ein Lohn, der kaum zum Leben reicht.

[Heiko Melzer (CDU): Jetzt bin ich gespannt, wie wir zu den Privatjets kommen!]

Angst machte der Mutter damals aber etwas anderes: Wenige Monate zuvor waren bei der Flutkatastrophe im Ahrtal 180 Menschen ums Leben gekommen.

[Zuruf von der AfD: Das hat mir auch Angst gemacht!]

Die Auswirkungen der Klimakrise wurden uns auch in Deutschland einmal mehr auf brutale Weise vor Augen geführt. Die Mutter versicherte mir mehrmals, dass sie alles gegen die Klimakrise tue. Sie sortiere den Müll, fahre inzwischen mehr Fahrrad, und – das war ihr sehr

**(Ferat Koçak)**

wichtig – sie spüle alle ihre Joghurtbecher aus, bevor sie sie entsorgt. Ich denke immer wieder an die Mutter zurück, an ihre Angst und Sorge und an ihr Verantwortungsbewusstsein. Gleichzeitig macht mich ihre Geschichte auch jedes Mal traurig und wütend,

[Jeannette Auricht (AfD): Ja!]

denn soviel diese Mutter und ihre Familie auch den Müll sortieren und die Becher spülen – die oberen 10 Prozent dieser Gesellschaft reißen das alles mit einem Wimpernschlag wieder ein.

Die Hilfsorganisation Oxfam hat berechnet, dass die Superreichen dieser Gesellschaft bereits vor wenigen Tagen ihr Budget an CO<sub>2</sub>-Ausstoß 2025 in die Luft geblasen haben.

[Zuruf von Jeannette Auricht (AfD)]

Ab dem 11. Januar leben diese Leute also auf dem Rücken der restlichen Bevölkerung.

[Lachen von Ronald Gläser (AfD)]

Zum Vergleich: Die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung braucht für den gleichen Ausstoß fast drei Jahre.

Ein trauriges Symbol dieser zerstörerischen Lebensweise sind Privatjets, und damit meine ich nicht Krankentransporte, Sportjets oder Ähnliches, sondern die unanständig Reichen und Mächtigen dieser Welt, die mit ihrem elitären Luxus und ihrer Bequemlichkeit unser aller Lebensgrundlage, unsere Umwelt zerstören. Einige Beispiele: Ursula von der Leyen, CDU, Präsidentin der Europäischen Kommission: 2023 nutze sie 23-mal den Privatjet, unter anderem für die Strecke Wien-Bratislava, ganze 47 Kilometer.

[Zuruf von Karsten Woldeit (AfD)]

Friedrich Merz, BlackRock, CDU-Kanzlerkandidat und Multimillionär: Mit eigener Propellermaschine jettete er zur Hochzeit von Christian Lindner auf Sylt,

[Heiterkeit]

statt wie Normalsterbliche eine der vielen Zugverbindungen zu nehmen.

Und nun zum neuen besten Freund der AfD, Elon Musk:

[Beifall bei der AfD –

Zurufe von der AfD: Ja! Woohoo!]

Allein der Privatjet von Elon Musk, reichster Mann der Welt, stößt so viele klimaschädliche Emissionen aus wie ein Durchschnittsmensch in 834 Jahren.

[Lachen bei der AfD]

Wahrscheinlich haben Sie deshalb diesen Antrag angemeldet, weil Sie möchten, dass er, wenn er Tesla besucht, am BER landen kann.

[Beifall bei der AfD]

Was hat das alles mit Berlin zu tun? –, werden Sie sich fragen. Am BER hat der Privatjetverkehr deutlich zugenommen, mehr als 10 000 Flugbewegungen jährlich, Tendenz steigend. Zu den häufigsten Zielen gehören übrigens Stuttgart, München, Zürich, Köln,

[Zuruf: Sylt!]

alle mehrmals und schnell mit dem Zug von Berlin erreichbar. Stattdessen also Privatjets, die ein Vierzehnfaches an CO<sub>2</sub> ausstoßen im Vergleich zum Linienflug.

Was kann der Senat dagegen tun?

[Zuruf von der CDU: Nichts!]

Ganz einfach: Er könnte sich als Miteigentümer des BER für ein Start- und Landeverbot für Privatjets einsetzen. Das ist kein Ding der Unmöglichkeit. Amsterdam macht es vor und hat übrigens keine linke Regierung. 2028 läuft am BER die Überlassungsvereinbarung mit dem Betreiber des Privatjetterminals aus, und nichts zwingt den Senat, diesen Vertrag zu verlängern. Ich befürchte, Sie werden unseren Antrag dennoch ablehnen.

[Zurufe von der AfD: Ja!]

Es passt ins Bild Ihrer Klimapolitik. Sie ist katastrophal. Nicht nur, dass Sie nun schon seit zwei Jahren das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm verschleppen, den Menschen den Emmauswald in Neukölln und das Tempelhofer Feld nehmen und an Ihre reichen Sponsoren verscherbeln, was allein schon klima- und umweltpolitisch eine Bankrotterklärung ist, aber Sie setzen noch einen drauf und kürzen rund 480 Millionen Euro im Klimahaushalt. Sie kürzen also Millionen. Und die Milliardäre, die Hauptverursacher der Klimakrise? – Die lassen Sie in Ruhe. Nur eine Person der reichsten 10 Prozent in Deutschland verursacht in 90 Minuten mehr Treibhausgas als der durchschnittliche Arbeiter im ganzen Leben. Deshalb fordert Oxfam, wie übrigens auch Die Linke, eine weltweite Reichensteuer, um die Folgen der Klimakrise zu bezahlen, unter anderem auch ein Verbot für Privatjets und – jetzt kommt es – ein gerechtes, nachhaltiges Wirtschaftssystem.

Die Auswirkungen Ihrer Politik bekommen nicht alle gleichmäßig zu spüren. Da schließt sich der Kreis zu der Mutter aus der Gropiusstadt. Die zunehmenden Hitzewellen, auf die sich Berlin einstellen kann, lassen sich leichter in der Villa am Grunewald aushalten als in der engen Wohnung in Neukölln. Sie lassen sich leichter aushalten, wenn man mal kurz ans Meer jetten kann, als in den staubigen und engen Straßen in unseren Kiezen. Es sind die Armen dieser Gesellschaft, die unter dem Lebensstil der Reichen und Mächtigen leiden müssen. Sie zerstören unsere Lebensgrundlage. Ich habe der Mutter am Lipschitzplatz gedankt, dass sie alles in ihrem Alltag tut, um der Klimakatastrophe etwas entgegenzusetzen. Im Gegenzug habe ich ihr versprochen, dass auch ich alles tun werde, und dazu gehört, Privatjets zu verbieten und Milliardäre abzuschaffen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der CDU hat der Abgeordnete Gräff das Wort. – Bitte schön!

[Tobias Schulze (LINKE): Herr Gräff hat doch gar keinen Privatjet, der braucht nicht zu reden!]

**Christian Gräff (CDU):**

– Das stimmt! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich weiß in der Tat nicht, ob man auf so eine krude Rede überhaupt noch reagieren kann, reagieren muss,

[Tobias Schulze (LINKE): Das ist keine Pflicht! –  
Damiano Valgolio (LINKE): Es gibt keine Redepflicht!]

aber es wurde heute schon mal gesagt: Natürlich sind wir dazu da, um zu debattieren. Es ist aber schon schräg, welche Themen Sie hier versuchen, miteinander zu vermischen. Ich weiß auch nicht, wer Ihnen in Neukölln diese Rede aufgeschrieben hat, aber ich glaube, Die Linke oder die Reste der Linken in Neukölln sprechen für sich.

[Beifall bei der CDU]

Dann wollen wir mal zu dem Antrag kommen, zu dem wir hier schon gesprochen haben. Gucken Sie mal auf Ihren Antrag, schönes Thema davor! Wenn Sie es mit den kleinen Menschen ehrlich meinen, mit denen, die obdachlos sind, die eine barrierefreie Wohnung brauchen, gucken Sie sich mal Ihre Anträge an,

[Zuruf von der AfD]

dass Sie ab vorgestern den Wohnungsbau in Berlin stoppen wollen. Sie sollten sich eigentlich für so einen Sozialdarwinismus schämen, den Sie hier betreiben. Peinlich, einfach nur peinlich, aber den Antrag haben Sie jetzt wahrscheinlich rechtzeitig zum Bundestagswahlkampf rausgeholt. Wir haben in diesem Kreis schon mal darüber gesprochen.

[Zurufe von Ferat Koçak (LINKE)  
und Tobias Schulze (LINKE)]

Vielleicht noch zwei, drei Worte zu diesem Antrag: Ich möchte vor allen Dingen auf den Punkt fünf zurückkommen. Sie fordern hier nicht nur Reichensteuer, steht gar nicht drin, und 1 000 andere Themen, die Sie damit verbunden haben. Selbstverständlich werden wir weder am BER noch an irgendeinem anderen Flughafen in Deutschland medizinisch notwendige Transporte oder Privatflüge oder wie auch immer verbieten. Ich glaube, keiner würde da auf die Idee kommen. Sie verstecken dann in solchen Anträgen, wer auch immer die geschrieben hat, ganz schöne Themen, beispielsweise den Punkt fünf, und es ist einer – – Ich weiß gar nicht, warum Sie dazu geredet

haben, aber das können Sie uns ja vielleicht ein anderes Mal, bitte nicht mehr heute, erklären.

Wir hatten im Wirtschaftsausschuss in dieser Woche mit den Kollegen im Wirtschaftsausschuss eine Anhörung zum Thema Luftverkehrsstandort BER, und die war in der Tat für alle. Wenn Sie zugehört hätten und beispielsweise den Gewerkschaften zugehört hätten, was die dazu gesagt haben, wie wir Arbeitsplätze in Berlin, in Deutschland im Luftverkehr sichern – –

[Niklas Schrader (LINKE): Mit mehr  
Privatjets bestimmt nicht!]

– Selbstverständlich nicht! Dann lesen Sie sich Ihren Antrag noch mal durch, Punkt fünf, dass wir an internationaler Wettbewerbsfähigkeit, dass wir gerade Arbeitsplätze ans Ausland, es ist Ihnen wahrscheinlich sogar recht, an die Emirate und an den Nahen Osten verlieren,

[Zuruf von Damiano Valgolio (LINKE)]

weil die Europäische Union, Deutschland und die noch bis Ende Februar amtierende Bundesregierung Luftverkehr und den Wettbewerb so ungerecht besteuern. Sie sagen, es darf auch kein Flugverkehr mehr stattfinden, beispielsweise für diejenigen, die ihn da in andere europäische Städte starten, selbst bis nach Prag, denn bis dahin brauchen Sie – Sie haben den Antrag gar nicht alle gelesen – mit dem Zug weniger als fünf Stunden. Das heißt, Sie wollen den kleinen Leuten in Berlin ihren Job in der Luftfahrt, in der Logistik wegnehmen und ihn am liebsten in den Nahen Osten verlagern.

[Lachen von Ferat Koçak (LINKE)]

Das kann man natürlich populistisch hochziehen. Ein absurder Antrag zur Unzeit, natürlich für Sie zum Bundestagswahlkampf, der genauso wie Ihre Plakate Stimmung machen und die Menschen aufwiegeln soll, dem wir zu keinem Zeitpunkt zustimmen werden! – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU –  
Zuruf von Vasili Franco (GRÜNE)]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Kollegin Kapek das Wort. – Bitte schön!

**Antje Kapek (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt diese Momente im Leben einer Abgeordneten, wo man denkt, es bleibt einem auch wirklich nichts erspart, und das ist so einer.

[Beifall von Christian Gräff (CDU)]

Das sind immer die Momente, in denen man sich besonders wundert, wer dann dazu klatscht, aber gut.

[Heiterkeit bei Ferat Koçak (LINKE)]

**(Antje Kapek)**

Dass ausgerechnet die AfD an dieser Stelle einen Antrag der Linken zur Besprechung anmeldet – weiß der Geier mit was für Motiven, ich möchte es gar nicht wissen, wenn ich ehrlich bin,

[Heiterkeit bei den GRÜNEN]

das ist schon ziemlich absurd.

[Zurufe von der AfD]

Ich muss gestehen, was ausgerechnet das Verbot von Privatjets, die sich nur gut verdienende Menschen leisten können, mit Sozialdarwinismus zu tun hat, I don't know. Herr Gräff! Ich wollte eigentlich gar nichts zu Ihnen sagen, aber nach Ihrem Gastbeitrag vor ein paar Tagen und den massiven Kürzungen im Bereich Klimaschutz muss man sich schon die Frage stellen, wie weit Sie eigentlich noch beim Herunterkürzen und Zerstören jeglicher klimapolitischer Initiative in diesem Land gehen wollen.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Es hat mit diesem Antrag aber nur bedingt zu tun. Deshalb mache ich es ganz kurz: Es ist bereits die zweite Lesung zu diesem Antrag. Wir haben in der ersten Lesung eigentlich schon alles gesagt, was man sagen kann. Unsere Position ist klar, wir werden dem Antrag zustimmen. Damit würde ich es an dieser Stelle belassen. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Vielen Dank! – Für die SPD-Fraktion hat der Abgeordnete Stroedter das Wort. – Bitte schön!

**Jörg Stroedter (SPD):**

Verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lieber Kollege Ferat! Die Linke stellt in Ihrem Antrag zu Recht die Frage, welchen Anteil dieser Verkehr zu den aktuell hohen CO<sub>2</sub>-Belastungen darstellt. In der Tat ist die Pro-Kopf-Emission bei Privatjets automatisch besonders hoch. Das ist gar nicht zu bezweifeln. Dass wir an das Thema heranmüssen, ist sicherlich auch klar, aber es gibt eben sehr viele gewerblich genutzte Privatflieger, es gibt Krankentransporte, es gibt viele Aufträge, die zu erledigen sind.

[Zuruf von der AfD]

Es gibt natürlich auch Privatjets, die in der Wirtschaft als unverzichtbares Verkehrsmittel eingesetzt werden. Deshalb wird die SPD-Fraktion einem grundsätzlichen Verbot natürlich nicht zustimmen können.

[Beifall von Kurt Wansner (CDU)]

Wo wir heranmüssen, ist die Frage des Umweltschutzes. Da, sage ich, brauchen wir kein Verbot, im Gegenteil, wir brauchen für Privatjets einen Fokus auf innovative Antriebe, die den CO<sub>2</sub>-Ausstoß signifikant mindern können.

Hier bieten sich E-Fuels, batterieelektrische Flugantriebe und Wasserstoff an. Da muss auf Bundesebene in der Tat regulatorisch eine Menge gemacht werden, damit wir die Klimaziele nicht aus den Augen verlieren. Gerade bei der Frage der Zertifizierung von neuen Kraftstoffen und technischen Komponenten ist noch einiges an Zeit erforderlich.

Natürlich sage ich mal in Richtung der Kollegen der CDU, es wäre auch gut, wenn Herr Merz als Parteivorsitzender, Fraktionsvorsitzender und Kanzlerkandidat

[Zuruf von Christian Gräff (CDU)]

mit gutem Beispiel voran geht und seinen alten Privatjet mal abschafft

[Beifall von Ferat Koçak (LINKE)  
und Carsten Schatz (LINKE)]

oder sich wenigstens eine neue innovative Maschine besorgt.

[Zuruf von Carsten Schatz (LINKE)]

Das ist nicht besonders gut, wenn man so mit dem Umweltschutz umgeht und dann zu der Hochzeit des FDP-Partners entsprechend fliegt.

Also wir brauchen bei der Transformation der Wirtschaft Tempo, und wir brauchen die natürlich auch beim Flugverkehr. Was wir aber eigentlich wollen, ist, dass die Bahn ausgebaut wird. Gerade weil Privatjets mit wenigen Passagieren unterwegs sind und häufig kurze Strecken fliegen, die Beispiele sind genannt, könnte die Bahn eine gute Alternative werden, insbesondere für Inlandsflüge. Und ja, als Bonbon für die Kollegen der AfD, die SPD sieht innerdeutsche Flüge weiterhin kritisch und will sie komplett abschaffen. Wir brauchen diesen innerdeutschen Flugverkehr nicht. Wir setzen auf innerdeutsche Mobilität mit der Bahn.

[Beifall bei der SPD und  
den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Vallendar?

**Jörg Stroedter (SPD):**

Nein!

[Zuruf von der AfD]

Deshalb mein dringender Wunsch an die Bundesebene, endlich mehr für den Ausbau der Bahn und der gewerblichen Bahnnutzung zu tun! Wir brauchen dringend eine Steigerung der Attraktivität der Schiene, nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht. Dann könnten wir uns manche unnötige Debatte an dieser Stelle sparen.

**(Jörg Stroedter)**

Wir haben uns im Koalitionsvertrag, glaube ich, in Bezug auf die Klimaziele eine ganze Menge vorgenommen. Das muss natürlich auch finanziell untersetzt werden. Da werden wir gucken, was wir in den nächsten Wochen und Monaten mit alternativen Finanzierungen entwickeln. Den Antrag, lieber Kollege Koçak, brauchen wir an der Stelle deshalb nicht. Da bitte ich um Verständnis. Aber es hat wieder Spaß gemacht, Ihrer Rede zuzuhören. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD –  
Beifall von Antje Kapek (GRÜNE)  
und Tobias Schulze (LINKE)]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Vielen Dank! – Für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Hansel das Wort. – Bitte schön!

**Frank-Christian Hansel (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Berliner! Liebe Freunde der Fliegerei! Warum haben wir diesen abartigen Antrag der Linksfraktion, dessen übler Klassenkampfcharakter schon das letzte Mal entlarvt wurde, erneut für heute auf die Tagesordnung gesetzt?

[Zuruf von Antje Kapek (GRÜNE)]

Weil schon bei der ersten Einbringung durch Die Linke im Plenum die Reaktion von CDU und SPD eine schallende Ohrfeige für die ganze Branche der privaten Geschäftsfliegerei war!

[Beifall bei der AfD]

Zwar hat sich CDU-Kollege Gräff beim letzten Mal polemisch über den Klassenkampfcharakter lustig gemacht, aber in keiner Weise die wirtschaftliche Relevanz dieser Branche oder die rund 60 000 Arbeitsplätze, die damit in Verbindung stehen, angesprochen. Vielmehr hat er sich etwas verschämt, sich billig den Grünen anbietend, dazu verstiegen, man könne die Kerosinsteuer für die Geschäftsfliegerei einführen. Na, Prost Mahlzeit!

Auch beim Kollegen Genosse Stroedter von der SPD hat der Antrag nicht zu souveräner Zurückweisung geführt, wie auch gerade wieder nicht, sondern er meinte – ich habe mir das extra noch einmal im Video angeguckt –, er habe seine Zweifel, ob das Verbot der Geschäftsfliegerei das richtige Mittel wäre, die Klimakrise zu stoppen. – Na ganz doll!

[Heiterkeit bei der AfD]

Es ist schon erstaunlich, wie lieb und nett man mit solchen wirtschafts- und gesellschaftsfeindlichen Anträgen der Partei der „Der Scheißkapitalismus muss weg“-Fraktion, die Herr Koçak immer so sympathisch repräsentiert, umgeht –

[Tobias Schulze (LINKE): Siehst du mal!]

was aber auch nicht wirklich verwundert, wenn man weiß, dass sich die SPD-Fraktion jetzt mit dem ehemaligen Kollegen der Linksfraktion verstärkt. Da wächst jetzt zusammen, was zusammen gehört.

[Beifall bei der AfD]

Wie dem auch sei – darum gehe ich hier noch einmal kurz auf die Aspekte ein, die die wirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors verdeutlichen. Die Privat- und Geschäftsfliegerei bietet Beschäftigungsmöglichkeiten für Piloten, Wartungstechniker, Flughafenbetreiber und Servicepersonal. Zusätzlich entstehen Arbeitsplätze in den Bereichen der Flugerstellung und -wartung. Geschäftsflyer ermöglichen es Unternehmen, flexibel und schnell auf Geschäftsanforderungen zu reagieren. Die Branche treibt Innovationen voran, beispielsweise in der Entwicklung von umweltfreundlichen Flugzeugen und effizienteren Flugbetriebsverfahren. Davon hat hier keiner von Ihnen geredet. Es bedarf des Sachverstands der AfD als Partei des politischen Realismus aus der Mitte der Gesellschaft, um hier aufzuklären, Herr Stroedter.

[Beifall bei der AfD –  
Zuruf von Jörg Stroedter (SPD)]

Der zweite Punkt, der uns dazu bewogen hat, diesen Antrag der Linken neu aufzurufen, ist das unverständliche und ignorante Mantra des Kollegen Stroedter und seiner SPD, die innerdeutschen Flüge massiv zu reduzieren oder abschaffen zu wollen. Das ist nun wirklich Wahnsinn. Am Montag – Kollege Gräff hat es ja angesprochen – hatten wir die Anhörung zur Anbindung des BER, insbesondere zur internationalen Anbindung, und zur Frage, warum der Berliner Flughafen so wenige Langstreckenverbindungen hat. Der Vertreter der Lufthansa hat hier klar und deutlich erklärt, warum das so ist: Um einen Interkontinentalflug zu füllen, also größere Flugzeuge mit mehr als 200 bis 500 Passagieren, bedarf es eines Einzugsbereichs von 13 bis 15 Millionen Einwohnern, was aus sich heraus gerade einmal die Großräume Paris und London schaffen.

[Zuruf von Jörg Stroedter (SPD)]

Beim Flughafen Rhein-Main in Frankfurt ist der Einzugsbereich deutlich kleiner. Das funktioniert für die Lufthansa – übrigens auch für München – aber trotzdem, weil sie diese Langstreckengroßraumflugzeuge mit ihren innerdeutschen Zubringerflügen füllt. Übrigens: Um eine Maschine wie einen Jumbo zu füllen, bedarf es zwischen 30 und 50 Zubringerflügen. Ich mache das mal plastisch: Stellen Sie sich vor, ich will nach Miami. Dann fliege ich vom BER nach Frankfurt und dann weiter. Dann sind es vielleicht noch andere fünf Passagiere, die von Berlin nach Miami fliegen wollen. Das reicht aber nicht, also sammelt die Lufthansa die Passagiere mit ihren Zubringerflügen von Hamburg, München, Düsseldorf, Köln Bonn, Zürich oder Wien – das gehört auch dazu – ein, um dann den Großraumjet zu füllen.

**(Frank-Christian Hansel)**

Es geht also nicht darum – wie Sie immer relativ plump politisch gegen die Lufthansa polemisieren, Herr Stroedter –, dass die Lufthansa gegen Berlin wäre, sondern dass es wirtschaftlich ohne Subventionierung kaum erfolgreich möglich ist, mit unserem beschränkten Einzugsbereich von 4 bis 5 Millionen Einwohnern regelmäßig, mehrmals wöchentlich, eine Langstrecke zu bedienen.

[Beifall bei der AfD]

Daher sollten Sie, lieber Herr Stroedter, künftig Ihr simples Lufthansa-Bashing unterlassen und vor allem die Schnapsidee fallen lassen, innerdeutsche Flüge abzuschaffen. Dann kann der BER nämlich wirklich einpacken.

Im Übrigen hat die Ausschusssitzung am Montag auch dazu geführt, dass sich sowohl CDU als auch SPD zu der bisher nur von uns als AfD gestellten Forderung bekennen, die Luftverkehrssteuer abzuschaffen. Von der AfD lernen heißt also siegen lernen,

[Beifall bei der AfD]

und es wäre halt schön, wenn Sie dann einem Antrag, der inhaltlich Ihrer Position entspricht, auch zustimmen. Aber so viel parlamentarisch-demokratischen Anstand kann man von Ihnen noch nicht erwarten. Ich verspreche Ihnen aber: Dieser Tag wird kommen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD –

Zuruf von der SPD: Ja, ganz bestimmt! –

Zuruf von Julia Schneider (GRÜNE)]

**Vizepräsidentin Dr. Bahar Haghanipour:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. – Zu dem Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 19/1472 empfehlen die Ausschüsse gemäß der Beschlussempfehlungen auf Drucksache 19/2122 mehrheitlich – gegen die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die Fraktion Die Linke – die Ablehnung. Wer den Antrag dennoch annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke sowie die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. – Wer stimmt dagegen? – Das sind alle drei weiteren Fraktionen. Sicherheitshalber stelle ich die Frage nach Enthaltungen. – Die sehe ich nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Tagesordnungspunkte 32 bis 34 stehen auf der Konsensliste. Tagesordnungspunkt 35 war Priorität der Fraktion der SPD unter der Nummer 4.3.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 36:**

**Aufgabe einer gedeckten Sportfläche zugunsten einer geplanten Wohnbebauung am Standort Wollenberger Straße 1, 13053 Berlin, gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 20. Dezember 2024

Drucksache [19/2144](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –

Drucksache [19/1374](#)

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Vorgang heute zu vertagen. – Widerspruch höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 37 war Priorität der Fraktion Die Linke unter der Nummer 4.5.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 38:**

**Jedem Kind ein Musikinstrument, jedem Musikschullehrer guten Lohn – Ein Landesprogramm „Musikalische Bildung“**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kultur, Engagement und Demokratieförderung vom 6. Januar 2025

Drucksache [19/2148](#)

zum Antrag der AfD-Fraktion

Drucksache [19/1714](#)

In der Beratung beginnt die AfD-Fraktion. – Bitte schön, Herr Abgeordneter Eschricht, Sie haben das Wort!

**Robert Eschricht (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kollegen! Liebe Berlinerinnen! Es ist gut, dass wir uns heute erneut mit einem Thema beschäftigen, um das es überraschend leise geworden ist – und das, obwohl es um nicht weniger als einen Teilbereich des kulturellen Fundaments unserer Stadt geht: die musikalische Bildung und die weiterhin unklare Lage an Berliner Musikschulen.

Ein Großteil der Berliner Musikhochschullehrkräfte arbeitet weiterhin auf Honorarbasis, ohne ausreichende soziale Absicherungen und ohne eine konkrete Perspektive auf eine feste Anstellung. Die Entscheidung des Bundessozialgerichts aus dem Jahr 2022, die Musikschulen stärker zur Festanstellung zu verpflichten, ist fast drei lange Jahre her, aber bisher umgesetzt wurde herzlich wenig.

[Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):

Das stimmt doch nicht!]

Wo bleiben die Ergebnisse? – Die angekündigte Bundesratsinitiative der Koalition läuft und läuft, und in Absprache mit den Sozialversicherungsträgern versucht

**(Robert Eschricht)**

man, medial alles unter den Teppich zu kehren. Vielleicht versucht man ja sogar, über die Neugestaltung der Prüfkriterien bei der Deutschen Rentenversicherung die Anforderung des Gerichts ganz zu umgehen. Die Koalition ist scheinbar nicht entschlossen, die Problemlage zu lösen, sondern versucht, sie einzufrieren. Auf mögliche anderweitige gesetzliche Regelungen auf Bundesebene muss man beim Ausfall der Ampel auch nicht mehr hoffen.

Ein Moratorium, wie es derzeit läuft, bringt jedenfalls keine Rechtssicherheit und schreckt viele qualifizierte Lehrkräfte ab, sich langfristig an die Berliner Musikschulen zu binden. Deshalb fordern wir erneut eine klare Perspektive für die Berliner Musikschullehrkräfte. In Hamburg und Bremen sind bereits 100 Prozent der Musikschullehrer fest angestellt. Wir dürfen nicht vergessen: Musikschulen sind nicht nur Orte der kulturellen Bildung, sondern der Inkubator einer Kulturnation. Unsere Forderung bleibt klar: eine Erhöhung der Feststellungsquote auf mindestens 80 Prozent, die soziale Absicherung auch für feste Freie und die Entwicklung eines Modells, das sowohl Flexibilität als auch Rechtssicherheit bietet.

[Beifall bei der AfD]

Nicht vergessen, unser Antrag besteht aus zwei Teilen: Jedem Kind ein Musikinstrument und jedem Musikschullehrer guten Lohn. Eine höhere Feststellungsquote ist nicht nur eine Frage besserer Arbeitsbedingungen. Sie bildet die notwendige Voraussetzung, um das von uns angestrebte Landeskonzert zur musikalischen Bildung umzusetzen. Die bisherige musikalische Förderung in der Schule ist nicht zielführend. Kinder klimpern auf der Triangel oder hören Musik vom Band. Kinder, die das Glück haben, ein Instrument zu lernen, tun dies oft über das Elternhaus und in ihrer Freizeit. Entsprechend klein ist die Gruppe der musikalisch Ausgebildeten. Das wollen wir ändern, denn wir wollen Kulturnation bleiben.

Und wenn im Gegenzug dann wieder nach titelscharfen Kürzungsvorschlägen gefragt wird: Jedes Mal, wenn die Demokratieverächter aus irgendeinem antideutschen Theater – ob es das Berliner Ensemble, das Gorki oder die Volksbühne ist – beim Zentrum für Politische Schönheit mitzappeln, jedes Mal, wenn man sich mit den Haushaltsplänen des Kulturadels und seiner Erbhöfe beschäftigt,

[Lachen von Dennis Hausteine (CDU)]

jedes Jahr über 50 Millionen Euro für Quatsch, Kitsch und Antikunst – – All diese Performancekunst aus Blut und Exkrementen lässt sich niemandem mehr in Berlin vermitteln.

[Beifall bei der AfD –  
Zuruf von Dennis Hausteine (CDU)]

Nicht immer nur Happy Talk und Good Friends, sondern Wahrheit und Klarheit: Das Geld ist knapp. Die anti-deutsche Party ist vorbei. Corona ist vorbei. Es ist wieder

Zeit für Eigenverantwortung und Eigenwirtschaftlichkeit, denn mit dem schwarz-grünen Zeitgeist steigt Deutschland ab. Da kann man der Berliner Bevölkerung solche Selbstbespaßungen nicht mehr zumuten.

Vielleicht als Abschlussbemerkung: Es wäre schön, wenn sich die CDU mal vor ihren Kultursenator stellen würde, denn das ganze linksgrüne Theater ist doch durchsichtig. Die Grünen versuchen, Claudia Roth, die schon längst moralisch bankrott ist, als Kulturstatsministerin zu halten für den Fall, dass es im Bund doch nicht für Schwarz-Rot reichen sollte. Und dann nennen sich einige bei der Plattform für zensurfreie Meinungsvielfalt X „BerlinGestalter“, aber waren bereit, nach der Chaoswahl 2021 mit 18 Prozent als Opposition zufrieden mitzuspielen. Eine schwarz-grüne CDU bleibt im politischen Meinungskampf impotent und wirkungslos. In diesem Sinne: Wir bleiben wachsam. – Vielen Dank!

[Beifall bei der AfD]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Dann spricht der Kollege Hausteine für die CDU-Fraktion.

**Dennis Hausteine (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer, die noch dabei sind! Herr Eschricht! Ich wollte Sie erst loben, dass Sie uns jetzt noch mal die Chance geben, zu zeigen, dass wir am Anfang des Jahres eben nicht über das Herrenberg-Urteil Stillschweigen bewahren, sondern das Thema weiterhin nach vorne tragen und auch offensiv begleiten, denn selbstverständlich beschäftigt uns die Thematik auch in diesem Jahr. Dass Sie jetzt nur über die Musikschullehrkräfte sprechen, finde ich aber dann doch bedauerlich, denn Sie wissen ja sicherlich, dass die Musikschullehrkräfte nicht allein betroffen sind vom Herrenberg-Urteil, sondern auch die Jugendkunstschulen und auch die Volkshochschulkräfte, und die wollen wir da nicht außer Acht lassen. – Gut, sei es drum.

Zu Ihren ganzen Randbemerkungen werde ich jetzt keine großartigen Kommentare abgeben, denn wichtig ist ja: Viele von Ihren inhaltlichen Forderungen unterstütze ich, die sind richtig.

[Beifall von Robert Eschricht (AfD)  
und Martin Trefzer (AfD)]

Gegen viele inhaltliche Dinge, die dort standen, kann man gar nicht etwas sagen. Wir möchten eine höhere Feststellungsquote. Wir möchten, dass nicht im Zuge der höheren Feststellungsquoten die Angebotsstunden reduziert werden. Und natürlich sollen bei den Umwandlungen beziehungsweise Stellenbesetzungen zuerst die Stelleninhaber von Honoraranstellungen Berücksichtigung finden. Das ist alles richtig. Kurzum: viele Dinge, denen wir zustimmen könnten.

**(Dennis Haustein)**

Jetzt kommt aber natürlich zu Recht das Aber. Sie haben mit uns zusammen im letzten Jahr diese enormen Kürzungen, die wir alle durchleiden mussten, besprochen und geguckt: Wo können wir diese 3 Milliarden Euro zusammenkürzen? –, und bei dem Thema halten Sie sich erstaunlich ruhig, nämlich der Finanzierung. Das ist der große Casus knacksus. Wir wissen selbst, und die Zahl kennen Sie auch, 20 Millionen Euro müssen wir aufbringen, wenn wir bei 100 Prozent Festanstellungen ankommen möchten, mindestens 20 Millionen Euro. Wo sollen die herkommen?

[Jeannette Auricht (AfD): Lichtenberg! –

Carsten Ubbelohde (AfD): Acht Monate Tegel!]

Dazu haben Sie keine Auskunft gegeben.

[Carsten Ubbelohde (AfD):

Acht Monate Flüchtlingsunterkunft!]

Sollen die Bezirke, die Träger der Musikschulen sind, sich diese Kosten aus den Rippen herauschneiden? Sollen wir aus dem Landshaushalt von Berlin im Kulturbereich neben den 120 Millionen Euro weitere 20 Millionen Euro finden? Sagen Sie mir bitte ganz klar: Welche Bühne soll dafür schließen? So was ist ein fundamental wichtiger Punkt. Bitte sagen Sie mir: Wo soll das Geld herkommen? Wenn Sie viel fordern, ohne zu sagen, woher das Geld kommen soll, dann empfinde ich das als äußerst unseriös, und dementsprechend kann der Antrag auch nicht so verabschiedet werden.

Sie sprechen davon, dass Sie bei 80 Prozent Festanstellungsquote ankommen wollen. Was ist mit den anderen 20 Prozent? Sollen die im luftleeren Raum arbeiten? Sie haben jetzt selbst entdeckt, beziehungsweise durfte ich Ihnen im Kulturausschuss beim letzten Mal erklären, dass wir eine Bundesratsinitiative gestartet haben. Das ist gut, dass Sie das jetzt auch mit in Ihre Rede eingebaut haben. Die Initiative ist eingereicht, noch nicht behandelt. Da werden gerade Unterstützer gesucht. Die Zeichen sind gut. Natürlich sollen dann Honoraranstellungen rechtssicher werden. Damit möchte ich auch noch mal sagen: Wir werden diese Honorarverträge nicht gegen die Festanstellungen ausspielen, aber beides soll zusammen funktionieren, und beides kann zusammen funktionieren.

[Beifall bei der CDU]

– Ist gut! – Deshalb lassen Sie sich doch bitte als Opposition auch auf eine seriöse Politik ein! Sprechen Sie mit uns darüber,

[Lachen bei der AfD]

wo wir wirkliche Synergien finden können und wo auch Hebeleffekte gebildet werden können. Wenn wir jetzt zum Beispiel an die Musikschulen denken und gleichartige Aufgaben in zwölf Bezirken haben, kann man da etwas zusammenbringen? Kann man da Synergien heben? Wir müssen auch über das Thema der Musikschulentgelte sprechen. Das ist ebenfalls ein unbeliebtes Thema, aber auch das ist etwas, was man mitdiskutieren muss, wenn

man über Hamburg, Köln oder Potsdam gleichermaßen redet.

Deswegen: Bitte lassen Sie uns nicht Luftschlösser bauen! Sie sind sowieso mit dem Antrag schon jetzt ein bisschen spät dran, denn genau das, was Sie beschreiben, ist schon gelebte Praxis; wir sind auf dem Weg dahin. Suchen Sie deswegen gerne die Gespräche mit uns auf einer seriösen Basis und nicht nur in den blauen Dunst hinein! – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Dann spricht für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Krüger.

**Louis Krüger (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, ich kann es relativ kurz machen, weil diese Debatte hier eigentlich gar keinen Sinn hat, und zwar nicht, weil das Herrenberg-Urteil nicht wichtig wäre, weil die Musikschulen und die Musikschullehrkräfte nicht wichtig wären, sondern weil diese Debatte hier rein gar nichts Neues zutage fördert. Wir haben hier im Plenum schon darüber gesprochen. Wir reden regelmäßig im Ausschuss darüber. Wir werden sicher auch noch öfter im Ausschuss darüber reden. Aber weder der Beitrag von der AfD noch vom Kollegen Haustein, weil es einfach nicht viel Neues gibt, hat hier neue Erkenntnisse befördert. Ich fürchte leider, dass auch meine Nachrednerinnen nicht verkünden werden, dass das Problem gelöst ist. Insofern sehe ich nicht, warum wir hier über dieses Thema an dieser Stelle debattieren sollten. Wir machen das gerne im Ausschuss. Wir als Grünenfraktion machen auch bald einen Kulturfördergesetzfachtag, wo auch die Musikschulen Thema sein werden, wo wir mit Fachexpertinnen und -experten darüber sprechen werden. Hier, an der Stelle macht das keinen Sinn. Und das nationalistische Geschwurbel, das Sie da am Ende noch rausgehauen haben, hat es auch nicht besser gemacht. Insofern bleibt mir nichts weiter zu sagen, als dass wir weiter im Ausschuss darüber reden werden. – Danke schön!

[Beifall bei den GRÜNEN –

Beifall von Elif Eralp (LINKE)  
und Dr. Manuela Schmidt (LINKE)]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Dann folgt für die SPD-Fraktion die Kollegin Kühnemann-Grunow.

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir geht es ein bisschen ähnlich wie dem Kollegen Krüger. Das Herrenberg-Urteil ist seit zwei Jahren in der Welt. Und ganz so, wie die AfD es hier vorstellt, dass nichts passiert sei seitdem, ist es ja nicht. Seit 2016 haben wir die Quote der festangestellten Musikschulkräfte an den Musikschulen steigern können. Inzwischen sind wir bei rund 27 Prozent. Uns ist aber auch klar, dass das nicht reicht, dass wir hier liefern müssen und dass es unser festes Vorhaben ist, alle Musikschulkräfte, die es wollen, fest anzustellen. Das hat im Übrigen der Senator auf den vielen Demonstrationen, die wir auch vor dem Haus hatten, auch so angekündigt.

Was wir brauchen, ist exekutives Handeln. Und was wir brauchen, das haben wir aber auch hier bereits angesprochen, sind die entsprechenden Mittel dazu. Also, was ist zu tun? – Wir wissen um die Qualität der Berliner Musikschulen. Wir wissen, was sie leisten in puncto kultureller Bildung, in puncto Exzellenz, auch in der Vorbereitung auf die Aufnahme beispielsweise an Hochschulen. Wir müssen jetzt gucken, gemeinsam mit den Bezirken, wie wir die Herausforderung der Umstrukturierung meistern. Wir müssen vor allen Dingen gucken, und ich glaube, das ist schon mal eine Vorausschau auf die anstehenden Haushaltsverhandlungen, wie wir letztendlich auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen. Dabei müssen wir an einer rechtsverbindlichen Lösung arbeiten, wie wir eben auch die verschiedenen Modelle hinkriegen: allen, die es wollen, eine Festanstellung zu bieten, denen, die gerne den Status der festen Freien haben wollen, entsprechen zu können, aber auch weiterhin Honorarstellungen zu ermöglichen, dort, wo beispielsweise Kolleginnen und Kollegen bereits eine feste Anstellung zum Beispiel in einem Orchester haben. Von daher werden wir schauen, dass wir diese Mittel besorgen.

Es geht dann aber auch noch ein Stück weit darum, die Strukturen der Berliner Musikschulen generell neu zu denken. Wir arbeiten an einem Gesetz, an einem Musikschulgesetz, das die Koalition noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg bringen will. Ich bin da guter Dinge. – Aber, wie gesagt, die Diskussion hier macht in dem Sinne keinen Sinn mehr, weil die Herausforderungen, vor denen wir stehen, klar sind. Wir haben diese Redebeiträge hier auch schon des Öfteren miteinander ausgetauscht. Wir brauchen jetzt einen verbindlichen Rechtsrahmen und finanzielle Mittel; ich wiederhole mich dahingehend.

Ich will aber noch ein Wort sagen, und zwar zu der Initiative „Jedem Kind ein Instrument“: Das ist eine alte sozialdemokratische Forderung.

[Beifall von Florian Dörstelmann (SPD), Mirjam Golm (SPD) und Reinhard Naumann (SPD)]

Ich kann dazu nur sagen: Bereits heute kann man bei den Musikschulen in den Bezirken sehr kostengünstig Musik-

schulinstrumente ausleihen. Ich habe das selber gemacht, als ich auf den Spleen kam, ich muss unbedingt Saxophon lernen. Wir haben uns damals ein Saxophon an der Musikschule in Tempelhof-Schöneberg ausgeliehen. Das hat einen schmalen Taler gekostet, ich konnte mich da ausprobieren, und das können andere auch. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD –

Vereinzelter Beifall bei der CDU und den GRÜNEN]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Dann folgt für die Linksfraktion Kollegin Dr. Schmidt.

**Dr. Manuela Schmidt (LINKE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Klar ist: Musikschulen sind ein Herzstück kultureller Teilhabe und Bildung, Orte, die Gleichheit in einem System wachsender Ungleichheit ermöglichen,

[Beifall von Kurt Wansner (CDU)]

aus denen Exzellenz hervorgeht, an denen vor allem aber breite musikalische Bildung vorgehalten wird, in einer Art und Weise, die sich nicht um spätere mögliche Verwertungsformen schert. Wenn diese Strukturen Gefahr laufen, aufgrund falscher Prioritätensetzung und unterlassener Hilfeleistung zu bröckeln oder zu schrumpfen, entsteht Schaden, der weit über das hinausgeht, was erst einmal unmittelbar sichtbar sein wird. Wo sich der fürsorgende und vorsorgende Staat zurückzieht, entstehen Lücken, und Lücken werden von Geschäftsmodellen gefüllt; nichts gegen Geschäftsmodelle, aber in der Grundversorgung – und Kultur, kulturelle Bildung, Teilhabemöglichkeiten gehören zur Grundversorgung – haben sie nichts zu suchen.

In Berlin leben rund 640 000 Kinder und Jugendliche. Jedes vierte Kind ist von Armut betroffen. Rund 13 000 Kinder und Jugendliche leben gegenwärtig in Gemeinschaftsunterkünften; macht 653 000 Kinder und Jugendliche, denn auch diese 13 000 gehören zu unserer Stadt. Ihnen allen sollte und muss die Möglichkeit zur musikalischen Bildung, zum gemeinsamen Musizieren, zum Erlernen eines Instruments gegeben werden. Dafür braucht es die Orte, vor allem aber Musikschullehrerinnen und -lehrer, die sozial abgesichert und auskömmlich bezahlt sind, denen Zukunft nicht nur versprochen, sondern versichert wird. So weit, so gut. Der Auftrag, den das Herrenberg-Urteil der Politik erteilt hat, muss schnellstmöglich erledigt werden und kann trotz notwendiger Konsolidierung des Haushalts nicht zur Verhandlungsmasse gehören. Lassen Sie uns erst einmal an dieser Baustelle weiterarbeiten, denn Rechtssicherheit kann nicht vom Geldbeutel abhängen.

Wir haben die vergangenen Wochen damit zugebracht, uns mit der Koalition darüber zu streiten, wie die a-

**(Dr. Manuela Schmidt)**

nerkannt notwendige Konsolidierung eines überzeichneten Haushalts aussehen kann. Wir haben feststellen müssen, dass die Koalition eher planlos denn planvoll, vor allem aber bereit ist, an der DNA einer sozialen Stadt, einer Kulturstadt, einer solidarischen Stadt zu sparen. Wir haben es in Teilen mit der Zerstörung oder nachhaltigen Beschädigung langjährig aufgebaute Strukturen, die für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Teilhabe und sozialen Ausgleich stehen, zu tun.

Wir haben feststellen müssen, dass Kultur, kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe als „nice to have“ Verhandlungsmasse wurden. Wir haben wohlmeinende Bekundungen gehört, wie wichtig kulturelle Vielfalt und Bildungsangebote, freie Szene, Dritte Orte seien, und feststellen müssen, dass mit jenen, die dafür stehen und die das ausfüllen, nicht darüber geredet wurde, wie man gemeinsam die Konsolidierung des Haushalts ermöglichen kann. Stattdessen kamen Listen als vollendete Tatsachen, die einem Realitätscheck nicht standhalten, in Teilen nicht umsetzbar sind oder jahrelang aufgebaute Strukturen zerstören. Und es kamen wohlmeinende Ratschläge, man möge sich doch um mehr Effizienz und privates Geld bemühen, als stünden die Sponsoren Schlange und als seien die Kulturschaffenden unfähig, aus wenigsten Ressourcen viel für die Gemeinschaft zu machen.

Umso drängender ist es jetzt, an einer rechtlich sattelfesten Lösung für das mit dem Herrenberg-Urteil manifestierte Problem zu arbeiten, um die Musikschulen des Landes Berlin auf sicheren Boden zu stellen und den Honorarkräften ein rechtssicheres und verbindliches Angebot zur Festanstellung zu unterbreiten. Dann haben wir auch eine gute Basis dafür, dass jedes Kind, das es will, ein Musikinstrument erlernen kann. Daran arbeiten wir alle schon eine ganze Weile gemeinsam. Das ist nichts Neues, und deshalb braucht es auch diesen Antrag nicht. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 19/1714 empfiehlt der Fachausschuss gemäß der Beschlussempfehlung auf Drucksache 19/2148 mehrheitlich – gegen die AfD-Fraktion – die Ablehnung. Wer den Antrag dennoch annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von CDU, SPD, Grünen und Linken. Dann frage ich noch formal nach Enthaltungen. – Sehe ich keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 39:**

**Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen**

Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin  
Drucksache [19/2158](#)

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragt die Überweisung der Verordnung über die angemessene Verzinsung des betriebsnotwendigen Kapitals der Berliner Stadtreinigungsbetriebe und der Berliner Wasserbetriebe für das Jahr 2025 an den Ausschuss für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie an den Hauptausschuss und die Überweisung der Vierten Verordnung zur Änderung der Sozialbeitragsverordnung an den Ausschuss für Wissenschaft und Forschung. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die Fraktion Die Linke beantragen die Überweisung der Verordnung über das Verbot des Führens von Waffen und Messern an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung. Und schließlich beantragt die Fraktion Die Linke noch die Überweisung der Verordnung über das Verbot des Führens von Waffen und Messern am 31. Dezember 2024 und 1. Januar 2025 an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung. Dementsprechend wird verfahren. Im Übrigen hat das Haus von den vorgelegten Rechtsverordnungen hiermit Kenntnis genommen.

Die Tagesordnungspunkte 40 bis 43 stehen auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 44:**

**Berliner Digitaltag 2025 – einfach mal machen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2091](#)

In der Beratung beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, und das mit dem Kollegen Ziller.

**Stefan Ziller (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen! Am 27. Mai in diesem Jahr ist wieder Digitaltag. Wir fordern den Senat mit unserem Antrag auf, sich daran aktiver als in der Vergangenheit zu beteiligen. Der Digitaltag ist ein bundesweiter Aktionstag, der Menschen zusammenbringt, um die Digitalisierung erlebbar zu machen. An diesem Tag soll es viele spannende Events und Aktivitäten geben, die digitale Themen einfach und verständlich zeigen. Jeder kann mitmachen und mehr über digitale Technologien lernen und diese ausprobieren. Der Digitaltag soll dabei helfen, die digitale Teilhabe zu fördern und Menschen zusammenzubringen.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Lachen bei der CDU]

**(Stefan Ziller)**

– Sie lachen hier bei der CDU, deswegen: Warum ist das wichtig? – Die Europäische Kompetenzagenda hat das Ziel, dass bis 2025, also schon in diesem Jahr, 70 Prozent der Erwachsenen über digitale Basiskompetenzen verfügen. Deutschland stand im letzten Jahr noch bei 50 Prozent. Der Digitaltag kann also einen Beitrag dazu leisten, die Vermittlung dieser Basiskompetenzen voranzubringen und die Menschen für die Digitalisierung zu gewinnen.

Eine Umfrage von Bitkom zum Digitaltag 2024 hat ergeben, dass fast die Hälfte der Befragten Angst hat, digital abgehängt zu werden und den technischen Entwicklungen nicht folgen zu können. Auch hier kann der Digitaltag einen Beitrag leisten. Falls Sie in Ihren Wahlkreisen oder in Ihren Gesprächen mal mit Seniorinnen- und Seniorenvertretungen reden, dann wissen Sie, wie virulent das Thema ist; die Angst, durch die Digitalisierung keinen Antrag mehr vor Ort stellen zu können und was da kommt. Deswegen ganz wichtig: Wir müssen die Menschen mitnehmen bei der Digitalisierung, und da kann der Senat, der ja Digitalisierung zur Chefsache gemacht hat, mehr machen als bisher.

Und noch eine dritte Motivation: Der Senat beklagt immer wieder die geringe Nutzung der immer mehr werdenden Onlinedienstleistungen. Ob An- und Ummeldung, das Wohngeld oder die Beantragung der Briefwahlunterlagen – vieles ist inzwischen online möglich, aber es wird zu wenig genutzt. Auch hier kann der Digitaltag Hürden abbauen und eine Bühne bieten, um den Menschen diesen Service näherzubringen. Davon profitieren dann alle, sowohl die Menschen als auch die Verwaltung, die dann weniger Fälle vor Ort bearbeiten muss und sich mehr auf die komplexen Fälle konzentrieren kann, die vielleicht auch mehr Nacharbeit benötigen.

Für den Digitaltag 2025 wollen wir mit diesem Antrag in Berlin ein vielfältiges Angebot befördern. Er soll digitale Innovation für alle Berlinerinnen erlebbar machen, denn Berlin hat viel zu bieten: eine starke Landschaft an digitalen Start-ups, angesehenen Hochschulen mit diversen Lehrstühlen und unterschiedlichen Stiftungen und eine aktive Zivilgesellschaft, die sich technisch und digitalpolitisch einbringen kann.

Was sollte der Senat jetzt tun? – Der Senat soll seine Möglichkeiten ausschöpfen, selbst im Rahmen von Angeboten des Landes, beispielsweise in Stadtteilzentren oder durch Vernetzung über das Netzwerk Gemeinsam Digital: Berlin, die Digital- und Kreativwirtschaft oder Berliner Wissenschaftseinrichtungen, zum Erfolg des Digitaltags 2025 beizutragen.

Jeder von Ihnen kann etwas tun. Sie haben alle Wahlkreisbüros. Überlegen Sie sich, ob Sie an dem Tag eine Veranstaltung machen können, wo Sie Ihr Wissen teilen können oder auch am Digitaltag teilnehmen, um Ihr Wis-

sen zu erweitern. Auch das ist eine Sache, die wir uns alle jeden Tag zu Gemüte führen sollen, dass auch wir etwas lernen könnten. Insofern freue ich mich über die Debatte heute und auf die Umsetzung unseres Vorschlags. Wir sehen uns im Mai beim Digitaltag. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Jetzt sehen wir zunächst den Kollegen Förster für die CDU-Fraktion.

**Christopher Förster (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als ich die Überschrift des Antrags der Grünen gelesen habe, war ich noch auf den Inhalt gespannt: „Berliner Digitaltag 2025 – einfach mal machen!“ Ja, das klingt nach was: „Einfach mal machen“. Das klingt proaktiv. Das klingt innovativ. Das klingt nach mehr. Als ich dann in den ersten Satz gelesen habe, habe ich festgestellt, dass aus dem Berliner Digitaltag in der Überschrift dann doch nur die Beteiligung am Digitaltag der Initiative „Digital für alle“, die in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal stattfindet, geworden ist. Sie haben es ja gerade auch dargestellt.

Aber wieder zurück zum Antragstext: Sie fordern im zweiten Absatz den Senat auf, sich am Digitaltag zu beteiligen und so zu einem Erfolg beizutragen. Ich freue mich, dass die Senatskanzlei bereits eine Abfrage unter allen Senatsverwaltung gestartet hat, mit welchem Angebot man am Digitaltag teilnehmen kann. Bereits im letzten Jahr hat die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege den Digitaltag genutzt, um dem DigitalPakt Alter beizutreten und verschiedene Projekte vorzustellen, die den Alltag pflegebedürftiger Menschen, von deren Angehörigen, von professionellen Pflegekräften, aber auch von Senioren allgemein verbessern. Dazu gehört das Landeskompetenzzentrum Pflege 4.0 oder aber auch das Seniorennetz.berlin. Berlin war beim Digitaltag zudem mit einem digitalen Grußwort des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner vertreten.

Sie fordern dann im dritten Absatz Ihres Antrags, dass spezielle Digitalangebote und Entwicklungen von öffentlicher Hand und Privaten vorgestellt werden sollen. Sie wollen Landes- und Bezirkseinrichtungen und private Vereine und Unternehmen daran beteiligen. Mal ganz ehrlich: Diese Neuerungen sind immer und immer wieder Thema bei uns im Ausschuss, aber auch in Veranstaltungen und Workshops Dritter. Die digitalen Netzwerke funktionieren.

Ich habe mir den Spaß gemacht und einfach mal die Aktionskarte, die vielen Angebote in Berlin, zum Digitaltag angesehen. Da ging es um unterschiedlichste Themen und

**(Christopher Förster)**

Aktionen: KI, Nutzung von diversen Softwarelösungen, Ausbau von digitaler Infrastruktur, also Glasfaser, Erkennung von Desinformation, Hatespeech, Coding Werkstatt für Familien, digitale Gesundheit, Cloudlösungen und das digitale Innovationspotenzial für die Wirtschaft. Tun Sie bitte nicht so, als ob die Wirtschaft und private Vereine das nicht könnten oder nicht ohnehin schon dabei wären. Liebe Grüne! Ich glaube, das schaffen die wirklich gut selbst und brauchen nicht die Aufforderung in Form dieses Antrags. Der Antrag liefert nichts Neues, und auch die Abfrage der Senatsverwaltung, meine ich, hat das Ganze schon erledigt.

Zum Schluss und zur Güte freue ich mich, wenn wir uns das im Ausschuss noch einmal vorstellen lassen und uns die teilnehmenden Senatsverwaltungen mitteilen, was sie im Jahr 2025 so vorhaben; und dann freue ich mich dort auf die weitere Debatte. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der CDU –  
Beifall von Jan Lehmann (SPD)]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Für die Linksfraktion folgt der Kollege Schatz.

**Carsten Schatz (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Stefan Ziller, vielen Dank für den Antrag! „Berliner Digitaltag – einfach mal machen!“ – schöner Titel. Ich finde aber angesichts der Bilanz, die der Senat bei der Digitalisierung vorzulegen hat – – Wir erinnern uns: Vor nicht einmal einem Monat ist der Nachtragshaushalt verabschiedet worden, in dem 80 Millionen Euro Digitalisierungsmittel aus dem Haushalt gestrichen wurden – 50 Millionen Euro aus dem Einzelplan 25 und 30 Millionen Euro aus den Einzelplänen der Häuser, sozusagen Digitalisierungsmittel. Dann haben wir heute früh sehr schön den Vortrag von Frau Senatorin Spranger gehört, als es um die Frage der Einbürgerung ging. Da wurden 40 000 Altfälle an Anträgen aufwendig digitalisiert. Und heute sagt man den Menschen: Stellt mal einen neuen Antrag, zahlt die 250 Euro noch mal neu und dann wird es schneller gehen! – Das ist am Ende ein Armutszeugnis. Insofern sage ich mal: Diesem Senat traue ich an der Stelle nicht wirklich noch mal etwas zu. Deshalb werden wir uns bei diesem eigentlich netten Antrag auch enthalten.

Im Übrigen bin ich der Ansicht, dass die Fraktion hier rechts außen etwas zur Erhellung der dunklen Finanzquellen ihrer Partei beitragen sollte. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Für die SPD-Fraktion hat Kollege Lehmann das Wort.

**Jan Lehmann (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist ja in Berlin jeden Tag Digitaltag. Berlin ist eine der digitalsten Städte Deutschlands – auch in der Verwaltung. Wir haben sieben der zehn häufigsten Dienstleistungen digitalisiert, zuletzt die mit Abstand häufigste: die Wohnungsanmeldung. Das schafft Entlastung für die Verwaltung und hilft allen Berliner Bürgerinnen und Bürgern.

Der Tagesspiegel hat heute mal wieder die E-Akte kritisiert. Ich weiß nicht, ob Sie es gelesen haben. Der Tagesspiegel hat vorgerechnet, dass seit Beginn der Entwicklung der E-Akte erst 2 800 Menschen in der Verwaltung aktiv mit der E-Akte umgehen und es bei dem Tempo noch über 200 Jahre dauern würde, bis die E-Akte endgültig ausgerollt ist. Digitalisierung, lieber Tagesspiegel, ist aber leider oder Gott sei Dank nicht linear.

Instagram als Vergleich hatte im ersten Jahr rund 1 Million Nutzer, nach anderthalb Jahren 5 Millionen und zwei Monate danach schon 10 Millionen. Weniger als zwei Jahre nach der Gründung waren bei Instagram 50 Millionen Nutzerinnen und Nutzer – so weit wird es in der Verwaltung in Berlin nicht kommen –, aber nach Tagesspiegel-Checkpoint-Mathe hätte das insgesamt 50 Jahre gedauert. Sicher gab es Fehler bei der E-Akte, sicher ist sie nie perfekt. Doch wer mit der Digitalisierung wartet, bis sie perfekt ist, wartet bis zum Sankt Nimmerleinstag. Auch die ersten Smartphones, zum Beispiel iPhones von 2007, konnten weder Videos aufnehmen noch Copy und Paste. Trotzdem wurde es mit den Jahren ein riesiger Erfolg und immer besser. Genauso wird es mit der E-Akte in Berlin.

Sehen wir uns die vorhin erwähnte Wohnungsanmeldung an, die es seit Oktober 2024 online gibt. Durch sie spart die Verwaltung bereits jetzt viele Stunden Arbeit, und das, obwohl die Ummeldung erst 10 Prozent online erfolgt. Die digitale Kfz-Anmeldung dagegen gibt es schon länger. Doch auch sie wurde vergangenes Jahr nur um die 20 Prozent genutzt, und das, obwohl sie für die Bürgerinnen und Bürger günstiger ist als die analoge Alternative.

Doch auch über die Verwaltung hinaus hat Berlin im Bereich Digitalisierung viel zu bieten. Das wurde schon erwähnt. Wir haben Start-up-Unternehmen, wir haben das CityLab, wir haben eine beeindruckende IT-Forschungslandschaft, zum Beispiel das Weizenbaum-Institut und das Zuse-Institut. Das Weizenbaum-Institut ist in der Beobachtung, wie der Einfluss für die Digitalisierung auf unsere Gesellschaft ist, international führend, und das Zuse-Institut ist international führend im Informatikbereich.

**(Jan Lehmann)**

Doch das alles und noch viel mehr können wir an dem Digitaltag der – Herr Förster hat es erwähnen – schon lange geplant und durchgeführt wird, feiern. Ein gut begangener Digitaltag in Berlin wird dazu beitragen, Berlins Digitalisierungshighlights bekannter zu machen. Berlin ist hier besser als sein Ruf.

Den Antrag insgesamt lehnen wir ab, da er eben überholt ist – Herr Förster hat es auch gut begründet –, und ich freue mich auf die Debatte im Ausschuss. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Vielen Dank! – Dann für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Vallendar.

**Marc Vallendar (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Schatz! Da frage ich mich doch: Wo sind denn die Millionen von der SED abgeblieben? Könnten Sie mir da vielleicht eine Auskunft geben? Und was machen Sie eigentlich mit diesen ganzen Millionen, wenn Sie Ihre Partei bald schließen müssen, mangels Wählerstimmen und mangels Mandaten?

[Beifall von und Lachen bei der AfD –  
Ronald Gläser (AfD): Sehr bald!]

Ich kann Ihnen auch sagen, unsere Partei hat kein Geld von Elon Musk bekommen, auch wenn Sie das wahrscheinlich immer wieder als Gerücht verbreiten. Der findet uns einfach nur gut. So.

Jetzt kommen wir zum Berliner Digitaltag. Wir sehen, dass dieser Digitaltag 2025 durchaus eine Chance ist, die Digitalisierung unserer Stadtgesellschaft für alle erlebbar zu machen. Deswegen begrüßen wir diesen vorliegenden Antrag. Wir begrüßen insbesondere ausdrücklich die Idee, die bestehenden neuen Digitalangebote unserer Berliner Verwaltung zu präsentieren. Diese Entwicklungen zeigen, wie wir den Service für die Bürger verbessern könnten, von Onlineanträgen bis hin zu effizienten Verwaltungsprozessen.

Lassen Sie uns das klar und zugänglich darstellen, denn eine digitale Verwaltung stärkt natürlich das Vertrauen der Bürger in den Staat. Besonders wichtig ist auch die Vorstellung von Digitalangeboten der Eigenbetriebe wie der BVG, der Berliner Wasserbetriebe oder der städtischen Bibliotheken. Diese Institutionen leisten ja einen entscheidenden Beitrag zur Daseinsvorsorge, und digitale Innovationen in diesem Bereich wirken sich auch positiv auf den Alltag der Berlinerinnen und Berliner aus. Ich hoffe, dass der Senat dort gut aufgestellt ist, dass er vorbereitet ist und dass er das auch alles schafft.

Der Antrag sieht auch vor, private und nichtstaatliche Organisationen einzubinden. Das kann ebenfalls eine Bereicherung sein, wenn diese Projekte einen deutlichen Mehrwert für die breite Bevölkerung bieten, allerdings sollte immer gewährleistet sein, dass solche Kooperationen nicht zulasten der öffentlichen Hand gehen. Die Priorität muss auf Effizienz und Relevanz liegen, um einen finanziellen und gesellschaftlichen Nutzen für die Mehrheit sicherzustellen.

In diesem Sinne sollten wir den Berliner Digitaltag 2025 als Plattform nutzen, um das Potenzial unserer Stadt hervorzuheben, wenn wir gleichzeitig darauf kritisch achten, dass alle Maßnahmen den Bürgern unserer Stadt zugutekommen. Insofern freue ich mich auf die Beratung des Antrags im Ausschuss. – Vielen herzlichen Dank und einen schönen Abend!

[Beifall bei der AfD]

**Vizepräsident Dennis Buchner:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Vorgeschlagen wird die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Digitalisierung und Datenschutz. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 45 steht auf Konsensliste.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 46:**

**Transparenz bei städtebaulichen Verträgen schaffen**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2111](#)

Dieser Antrag soll vertagt werden. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Die Tagesordnungspunkte 47 und 48 stehen auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 49:**

**Etablierung einer Beschwerde- und Beratungsstelle für Auszubildende**

Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD  
Drucksache [19/2150](#)

Eine Beratung ist nicht mehr vorgesehen. Vorgeschlagen wird die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Arbeit und Soziales. – Widerspruch höre ich nicht, dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 50 war die Priorität der AfD-Fraktion mit der Nummer 4.1. Tagesordnungspunkt 51

**(Vizepräsident Dennis Buchner)**

wurde in Verbindung mit der Aktuellen Stunde bereits behandelt. Die Tagesordnungspunkte 52 bis 54 stehen auf der Konsensliste. Tagesordnungspunkt 55 wurde ebenfalls bereits in Verbindung mit der Aktuellen Stunde behandelt. Tagesordnungspunkt 56 steht auf der Konsensliste.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Damit sind wir am Ende unserer heutigen Tagesordnung. Die nächste Plenarsitzung findet am Donnerstag, den 30. Januar 2025, um 10 Uhr statt.

Die Sitzung ist geschlossen. Allen einen schönen Feierabend!

[Schluss der Sitzung: 18.33 Uhr]

Anlage 1

### Konsensliste

Vorbehaltlich von sich im Laufe der Plenarsitzung ergebenden Änderungen haben Ältestenrat und Geschäftsführer der Fraktionen vor der Sitzung empfohlen, nachstehende Tagesordnungspunkte ohne Aussprache wie folgt zu behandeln:

**Lfd. Nr. 18:**

**Wahl von 32 Personen zu Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern der zwei Besuchskommissionen**

Wahl  
Drucksache [19/2156](#)

an GesPflieg mit der Bitte um Wahlempfehlung

**Lfd. Nr. 20:**

**Veräußerungsverbot von Berliner Liegenschaften aufrechterhalten – Verkauf des Stölpchenwegs 41 aussetzen**

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 4. September 2024  
Drucksache [19/1879](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1801](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 22:**

**Bleiberecht für Opfer rechter Gewalt**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 16. Oktober 2024  
Drucksache [19/1982](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1413](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 23:**

**Historische Verantwortung wahrnehmen – Für ein Bleiberecht für Rom\*nja**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 6. November 2024  
Drucksache [19/2011](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1552](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 24:**

**Wohnen ist Daseinsvorsorge: Möbliertes Wohnen auf Zeit unterbinden**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 11. November 2024  
Drucksache [19/2021](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1896](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 25:**

**Einen Polizeiabschnitt für den Pankower Ortsteil Buch**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 14. Oktober 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. November 2024  
Drucksache [19/2039](#)

zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/0618](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 26:**

**Sicherheit durch multiprofessionelle Kriseninterventionsteams – Durchführung eines Modellprojekts**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 18. November 2024  
Drucksache [19/2041](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/0988](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 27:**

**Roadmap in ein neues Zeitalter – KI-Governance für Berlin vorlegen**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Digitalisierung und Datenschutz vom 18. November 2024  
Drucksache [19/2048](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1670](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 28:**

**Wohnen muss bezahlbar sein – Berlin braucht einen Kautionsfonds**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 11. November 2024 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2024  
Drucksache [19/2076](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1794](#)

mehrheitlich – gegen GRÜNE und LINKE – abgelehnt

**Lfd. Nr. 30:**

**Berliner Digitalisierung stärken – Projektmittel für die CDO**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Digitalisierung und Datenschutz vom 2. Dezember 2024  
Drucksache [19/2097](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1903](#)

mehrheitlich – gegen GRÜNE bei Enthaltung LINKE – abgelehnt

**Lfd. Nr. 32:**

**Konsequenzen aus der DEVI-Studie: Toleranzwahn beenden und religiösem Mobbing, konfrontativer Religionsbekundung und islamistischer Ideologisierung wirksam entgegentreten**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 12. Dezember 2024  
Drucksache [19/2126](#)

zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/0112](#)

mehrheitlich – gegen AfD – auch mit geändertem Berichtsdatum abgelehnt

**Lfd. Nr. 33:**

**Kein Geld für Israelhass – Finanzierung der Berlinale stoppen**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien vom 18. Dezember 2024  
Drucksache [19/2141](#)

zum Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/1495](#)

mehrheitlich – gegen AfD – abgelehnt

**Lfd. Nr. 34:**

**Verzicht auf Strafverfolgung wegen der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel der BVG ohne gültigen Fahrschein**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Mobilität und Verkehr vom 18. Dezember 2024  
Drucksache [19/2142](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/1195](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 40:**

**Berliner Kultur und Kulturförderung nachhaltig ausrichten**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/1924](#)

an KultEnDe und Haupt

**Lfd. Nr. 41:**

**Fahrradleasing für Beschäftigte des Landes Berlin endlich ermöglichen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2025](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 42:**

**Effektive Transparenz in der Lebensmittelüberwachung – Ein wirksames Lebensmittelüberwachungstransparenzbarometer für Berlin**

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/2049](#)

an Recht

**Lfd. Nr. 43:**

**Wohnen muss bezahlbar sein – Berlin braucht einen Mietendeckel**

Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/2058](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 45:**

**Taxigewerbe stärken – Busspuren öffnen**

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache [19/2103](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 47:**

**Ehemaliges Straßenbahndepot in Schöneberg:  
Bezirkliche Bedarfe berücksichtigen und  
Zwischennutzung ermöglichen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2112](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 48:**

**60-Meter-Straßenbahnen für Berlin!**

Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [19/2125](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 52:**

**Rahmenkonzept Kulturelle Bildung Berlin  
weiterdenken!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2153](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 53:**

**Die Reform der Lehrkräfteausbildung im neuen  
Landesinstitut (BLiQ) braucht Transparenz und  
Qualität**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2154](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 54:**

**Für Zeugnissorgen da sein!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [19/2155](#)

an BildJugFam

**Lfd. Nr. 56:**

**Aufgabe einer Teilfläche einer ungedeckten  
Sportanlage zugunsten der Errichtung einer  
dreizügigen Grundschule mit Drei-Feld-Sporthalle  
am Standort Hohenschönhauser Straße 76,  
10369 Berlin gemäß § 7 Abs. 2  
Sportförderungsgesetz**

Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [19/2140](#)

an Sport